

Keine Lehrer, keine Ausbildungsplätze - aber enorm viele Studienabbrecher

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 29. September 2019 19:30

Als ich diese beiden Aussagen heute las, staunte ich nicht schlecht.

Zitat von Zitat 1

Der Studie zufolge brechen an der Universität Rostock 15 Prozent der Studierenden für das Lehramt an Grundschulen ihr Studium nach dem dritten Fachsemester ab - nach dem zehnten Fachsemester sind es 30 Prozent. Im Lehramt für Regionale Schulen verlassen 40 Prozent der Studierenden ihr Studium nach dem dritten Semester, nach dem zehnten Semester fehlen hier bereits mehr als 70 Prozent der Studierenden. An der Universität Greifswald brechen mehr als die Hälfte der Studierenden das Lehramtsstudium für Regionale Schulen nach dem dritten Fachsemester ab. Nach dem zehnten Fachsemester steigt diese Quote auf 85 Prozent. Von den Studierenden, die Gymnasiallehrer werden wollten, fehlen an der Universität Rostock nach dem zehnten Fachsemester rund 65 Prozent - an der Universität Greifswald waren es 55 Prozent.

<https://www.ndr.de/nachrichten/me...raemter102.html>

Zitat von Zitat 2

Trotz Lehrermangels bekommen viele Interessenten an einem Lehramtsstudium keinen Platz an einer Berliner Hochschule. Das geht aus Zahlen der Universitäten hervor. Demnach wurden in Berlin zum Wintersemester etwa 3.100 Interessenten für ein Lehramtsstudium neu zugelassen. Allerdings haben die Humboldt-Uni und die Freie Universität allein für das Grundschullehramtsstudium rund 5.500 Bewerbungen abgelehnt. ... Auch in der Vergangenheit kamen aus Kapazitätsgründen tausende Bewerber nicht zum Zuge.

<https://www.rbb24.de/politik/beitra...-abgelehnt.html>

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 29. September 2019 19:32

Es hieß doch immer, wir brauchen die Verbeamtung und deutlich höhere Gehälter, um den Lehrerberuf wieder attraktiver zu machen und den Lehrermangel zu beseitigen und nun liest man da, **a)** Interessenten werden in Massen abgewiesen und **b)** Lehramtsstudenten brechen massenhaft ihre Ausbildung ab - trotz Verbeamtung und/oder A 13 für alle (in MeVo und Berlin ja gegeben).

Wie soll denn so der Lehrermangel gelindert oder gar beseitigt werden? Was läuft da falsch?

Beitrag von „Miss Jones“ vom 29. September 2019 19:42

So uninteressant ist die Frage gar nicht mal.

Warum wollen so viele nach Berlin, wenn "anderswo im Osten" so viele abbrechen/verschwinden?

Tja, woran mag das wohl liegen?

Vielleicht daran, dass es eben "der Osten" ist, wo viele der Auffassung sind, dass da keine Zukunft ist/der Hund begraben ist/zuviele Neonazis rumlaufen/...?

Vielleicht sollte dann "der Osten" mal was an seinem "Image" arbeiten.

Ich kenne einige Leute, die zwar zB in Sachsen aufgewachsen sind, aber quasi mit Schulabschluss "froh waren, da raus zu sein".

Ich kanns verstehen.

Gegenfrage - sehen die Werte im Westen ähnlich schlimm aus? Wenn nein, bestätigt das meine These.

Da du ja gerne Statistiken liest und zitierst, hast du da mal eine sinnvolle Hausaufgabe.

Beitrag von „MarlenH“ vom 29. September 2019 19:47

Zitat von Miss Jones

Vielleicht daran, dass es eben "der Osten" ist, wo viele der Auffassung sind, dass da keine Zukunft ist/der Hund begraben ist/zuviele Neonazis rumlaufen/...?

Vielleicht sollte dann "der Osten" mal was an seinem "Image" arbeiten.
Ich kenne einige Leute, die zwar zB in Sachsen aufgewachsen sind, aber quasi mit Schulabschluss "froh waren, da raus zu sein".
Ich kanns verstehen.

Wieso kannst du das verstehen? Wie oft warst du für längere Zeit hier in Sachsen? Ich kenne viele, die wieder zurück gekommen sind und noch mehr, die hier geblieben sind.

Das hilft bei der Fragestellung wenig.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 29. September 2019 20:33

Zitat von MarlenH

Wieso kannst du das verstehen? Wie oft warst du für längere Zeit hier in Sachsen? Ich kenne viele, die wieder zurück gekommen sind und noch mehr, die hier geblieben sind.
Das hilft bei der Fragestellung wenig.

Gut, dann kennst du eben andere Beispiele. Ich habe zB vor nicht allzu langer Zeit auf einer Veranstaltung hier in NRW Oberstufenschülerinnen aus dem "tiefsten Sachsen" (kleines Kaff in der Nähe von Görlitz) kennengelernt, die konkret darauf aus waren, da schnellstmöglich "weg" zu kommen, und ein Studium zB hier in NRW aufnehmen wollten. Zitat "Das Abi mach ich da noch, aber dann bloß in ne echte Stadt im Westen". Der Hinweis auf die Ost-Großstädte wie bspw. Dresden oder Leipzig wurde ebenso abgetan ("Nee, ich halts hier einfach nicht mehr aus"), und Berlin wurde zwar erwogen, aber da scheint dann ja quasi der ganze Osten hin zu wollen, was das "überlaufene" erklären könnte.

Natürlich sind die Punkte die ich genannt habe, Mutmaßungen. Ich war durchaus schon mal selbst in Sachsen (und auch in den anderen Ost-Bundesländern) - leben wollen würde ich da nicht, kann ich also verstehen. Wird sicherlich noch andere Gründe haben, aber da die Statistiken im Ausgangsposting ja den Osten behandeln, geht es doch um den Osten, und nicht Gesamtdeutschland.

Beitrag von „Palim“ vom 29. September 2019 20:40

Ich frage mich an solcher Stelle immer, wie die Zahlen entstehen.

Schon vor 30 Jahren geisterten solche Zahlen durch die Medien und waren Grund genug, noch mal nachzuhaken, ob jemand wirklich gewillt sei, ein Studium aufzunehmen, wo doch so viele abbrechen würden.

Später kam heraus, dass selbst nach erfolgter Prüfung erwartet wurde, dass man sich exmatrikulierte, ansonsten würde dies als Abbruch gezählt. Da dies nicht allgemein bekannt war und man sich ja auch immer wieder zu Beginn des Semesters beim Amt melden musste, dürften etliche nach der Prüfung ohne explizite Abmeldung verschwunden sein.

Wie das wohl inzwischen im weit digitaleren Zeitalter gemacht wird?

Die nächste Frage ist, wie viele der vermeintlichen Abbrecher womöglich Wechsler sind, weil sie Fächer oder Schwerpunkt verändern, aus veränderten Interessen oder als Quereinstieg in begrenzte Fächer oder weil sie von Aufnahmeprüfungen (Kunst, Musik, Sport, Sprachen) vorab nichts wussten oder eine 2. Chance genutzt haben, weil sie in eine ganz andere Richtung studieren wollen und dies erst jetzt am Studienorte entdecken oder auch auf einen Zugang gewartet haben, weil sie den Studienorte wechseln, weil sie tatsächlich merken, dass ihnen ein Studium nicht liegt oder es für sie nicht zu leisten ist, weil sie weitere Belastungen oder Interessen haben, oder weil sie aus unterschiedlichen Gründen jetzt einen Ausbildungsplatz annehmen wollen oder können, der ihnen auch ein duales bzw. bezahltes Studium ermöglichen könnte.

Während die Studierenden, die aus Akademikerfamilien kommen, von bestimmten Kniffen wissen und einen späteren Wechsel schon vorab in Kauf nehmen, erfahren andere ggf. erst am Studienort, welche Möglichkeiten sich ihnen bieten.

Beitrag von „s3g4“ vom 29. September 2019 21:46

Zitat von Tayfun Pempelfort

Es hieß doch immer, wir brauchen die Verbeamtung und deutlich höhere Gehälter, um den Lehrerberuf wieder attraktiver zu machen und den Lehrermangel zu beseitigen und nun liest man da, **a)** Interessenten werden in Massen abgewiesen und **b)** Lehramtsstudenten brechen massenhaft ihre Ausbildung ab - trotz Verbeamtung und/oder A 13 für alle (in MeVo und Berlin ja gegeben).

Wie soll denn so der Lehrermangel gelindert oder gar beseitigt werden? Was läuft da falsch?

wenn man sich nur die krassen Beispiele sucht, dann kann man auch einen krassen Widerspruch kreieren.

Wenn man sich aber die Zahlen gemittelt über ganz Deutschland anschaut ist die Abbruchquote im Lehramt doch recht moderat. <https://idw-online.de/en/attachmentdata66127.pdf>

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 29. September 2019 22:13

[Zitat von s3g4](#)

wenn man sich nur die krassen Beispiele sucht, dann kann man auch einen krassen Widerspruch kreieren.

Wenn man sich aber die Zahlen gemittelt über ganz Deutschland anschaut ist die Abbruchquote im Lehramt doch recht moderat. <https://idw-online.de/en/attachmentdata66127.pdf>

Das ist klar. Man kann sich immer die Zahlen suchen, die einem am besten in den Kram passen. 😊 Und man kann immer versuchen, die Zahlen, die einem nicht in den Kram passen, irgendwie kleinzureden, wegzureden, schlechtzureden usw. Eine gewisse Skepsis ist jedoch immer berechtigt. Man weiß ja nicht, wer stellt was warum wie dar? Aber glaube mir bitte, s3g4, ich habe gar nicht nach diesen Zahlen gesucht, sondern bin darauf gestoßen, als ich etwas ganz anderes suchte, nämlich die Zahl der abgelehnten Lehramtsstudenten. **Tausende übrigens.** Trotz Lehrermangels!

Jetzt habe ich noch mal schnell gegoogelt und finde diesen Artikel. Aber das ist nicht speziell fürs Lehramt.

[Zitat von Zitat](#)

40 Prozent aller Studienanfänger brechen ab

Die Zahl der Studierenden in Deutschland ist so hoch wie noch nie. Und trotzdem, die OECD mahnt die Bundesrepublik seine Akademikerquote zu erhöhen. Aber das geht auf

Kosten vieler, die eigentlich gar nicht studieren wollen.

<https://www.br.de/fernsehen/ard-...nfrust-100.html>

Hat zumindest nicht speziell mit dem Osten zu tun. Dass der erste Beleg von einer ostdeutschen Uni stammt bzw. von zweien ist Zufall gewesen bzw. Google zu verdanken gewesen. (Für alle Fälle: Rostock und Greifswald liegen übrigens nicht in Sachsen.)

Aus dem hippen Berlin wiederum lese ich hier:

[Zitat von Zitat](#)

Absolventenzahl reicht bei weitem nicht

Es werden wohl noch einige Jahre vergehen, bis die größere Anzahl von Studienanfängern so weit ist, ihren Abschluss zu machen. Denn die Studienplatzzahl wurde erst vor einigen Jahren ausgeweitet. Im Grundschullehramt beispielsweise an der Humboldt-Uni von 120 auf zunächst 300 und künftig auf 400. Bis 2022 sollen berlinweit 2.000 Absolventen mit Lehramt abschließen. In einer Antwort auf die schriftliche Anfrage der CDU-Abgeordneten Hildegard Bentele teilte der Berliner Senat mit, 2017 hätten 736 Lehramtsstudenten mit einem Master oder Staatsexamen abgeschlossen. Die Zahlen seien damit im Vergleich zu den Vorjahren gesunken.

<https://www.rbb24.de/politik/beitra...ersitaeten.html>

Aber gerade Berlin hat doch den größten Lehrermangel, wie ich so lese und höre. Trotz all der Maßnahmen der letzten Jahre?!? (Und nur 120 Ausbildungsplätze bis noch vor Kurzem???)

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 29. September 2019 22:24

[Zitat von s3g4](#)

wenn man sich nur die krassen Beispiele sucht, dann kann man auch einen krassen Widerspruch kreieren....

... und hier finde ich etwas aus Sachsen-Anhalt, Großstadt Magdeburg, speziell zur Lehrerausbildung:

<https://www.lehrerforen.de/thread/51233-keine-lehrer-keine-ausbildungspl%C3%A4tze-aber-enorm-viele-studienabbrecher/>

Zitat von Zitat

Die Zahl 800 ist nicht unumstritten. Auch weil bislang nur gut 60 Prozent der Lehrämter ihr Studium durchziehen, hatte eine Expertenkommission 1200 Plätze empfohlen ...

<https://www.volksstimme.de/sachsen-anhalt...mt-in-magdeburg>

Hier also 40% Studienabbrecher.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 29. September 2019 22:32

...dass die beiden Städte nicht in Sachsen liegen weiß ich auch, nur hatte ich eben mit Leuten aus Sachsen und nicht auch Meck Pomm gesprochen...

Aber die Antwort auf diese "Frage" solltest du doch selber kennen.

Natürlich fehlen massiv Lehrkräfte. Überall.

Die Regierung ist schlicht nicht bereit, das dafür erforderliche Kapital in die Hand zu nehmen.

Es geht nicht nur darum, Interessenten mehr zu bieten, sondern auch entsprechend viele Stellen anzubieten, und den dafür erforderlichen Etat bereitzustellen.

Dass das seit Jahren des Rummerkeln nicht getan wird, ist kein Geheimnis.

Warum "die Wähler" da nicht reagieren... etwas Spekulation... mangelnde Bildung aufgrund zu schlechter Beschulung führt zu politischer Unfähigkeit (und Unverständnis der Demokratie), schlimmstenfalls zu sinnbefreiten Protestwahlen irgendwelcher Möchtegernparteien am rechten Rand, die außer Polemik nix auf der Pfanne haben (wer in Geschichte nicht gepennt hat schaue mal gut 80 Jahre zurück, da kann nachgelesen werden, was das zur Folge hatte).

Nur...

diese "Fragen" (samt Antworten) bringen "hier" eher wenig.

Denn du kannst davon ausgehen, dass das Gros der Lehrkräfte diese Problematik kennt.

Werde lieber aktiv, bring deinen SuS Demokratie bei, erkläre ihnen unsere Verfassung und auch unsere Verantwortung, was nicht wieder passieren darf, usw. usf.

Dass junge Leute durchaus etwas bewegen wollen, wissen wir spätestens seit Greta. Liegt also nicht am "Unwillen". Möglicherweise aber am Frust. Und da sind irgendwelche "Zitate" nicht hilfreich. Lass dir doch mal selbst was *sinnvolles* einfallen. Und wenn du das nicht kannst, überlass den "Job" denen, die es können.

Beitrag von „MarlenH“ vom 30. September 2019 14:38

Zitat von Miss Jones

Gut, dann kennst du eben andere Beispiele. Ich habe zB vor nicht allzu langer Zeit auf einer Veranstaltung hier in NRW **Oberstufenschülerinnen** aus dem "tiefsten Sachsen" (kleines Kaff in der Nähe von Görlitz) kennengelernt, die konkret darauf aus waren, da schnellstmöglich "weg" zu kommen, und ein Studium zB hier in NRW aufnehmen wollten. Zitat "Das Abi mach ich da noch, aber dann bloß in ne echte Stadt im Westen". Der Hinweis auf die Ost-Großstädte wie bspw. Dresden oder Leipzig wurde ebenso abgetan ("Nee, ich halts hier einfach nicht mehr aus"), und Berlin wurde zwar erwogen, aber da scheint dann ja quasi der ganze Osten hin zu wollen, was das "überlaufene" erklären könnte.

Natürlich sind die Punkte die ich genannt habe, **Mutmaßungen**. Ich war durchaus schon mal selbst in Sachsen (und auch in den anderen Ost-Bundesländern) - leben wollen würde ich da nicht, kann ich also verstehen. Wird sicherlich noch andere Gründe haben, aber da die Statistiken im Ausgangsposting ja den Osten behandeln, geht es doch um den Osten, und nicht Gesamtdeutschland.

Ich kenne auch einige, die hier nicht weg wollen und nicht umzingelt sind von Neonazis. Und Menschen aus NRW ist auch noch kein Heiligenschein gewachsen.

Du möchtest nicht in Sachsen leben und ich nicht in NRW. Schön, dass wir das nun wissen.

Beitrag von „Hannelotti“ vom 30. September 2019 19:09

Zitat von MarlenH

Ich kenne auch einige, die hier nicht weg wollen und nicht umzingelt sind von Neonazis. Und Menschen aus NRW ist auch noch kein Heiligenschein gewachsen.

Du möchtest nicht in Sachsen leben und ich nicht in NRW. Schön, dass wir das nun wissen.

Ich weiß auch nicht,,was diese grabenkämpfe sollen. Ich könnte mir grundsätzlich jedes BuLa zum arbeiten vorstellen. Ich sehe da irgendwie keinen Unterschied, ob ich in NRW Dortmund vom Ali vor den Zug geschubst werde oder in Leipzig vom Hans mit ner Fackel gejagt. Ich finde beides doof.

Aber vielleicht muss man im Osten wohnende, um das beurteilen zu können 😊 Ich kann nur

für NRW sprechen und da hat mich bisher noch nicht der große Fluchtreflex gepackt. Man hört hier nur gelegentlich mal von Refis die das BuLa wechseln, weil sie Angst haben irgendwo im Pott an einer Brennpunktschule zu landen.

Beitrag von „kodi“ vom 30. September 2019 23:22

Die Abbruchquoten sind doch kein Wunder, gilt Lehramt doch immer noch vielen als Verlegenheitsstudium.

Sorgen macht mir da eher der Anteil an ungeeigneten Leuten, die nicht abbrechen.

Beitrag von „s3g4“ vom 1. Oktober 2019 17:04

[Zitat von kodi](#)

Die Abbruchquoten sind doch kein Wunder, gilt Lehramt doch immer noch vielen als Verlegenheitsstudium.

Sorgen macht mir da eher der Anteil an ungeeigneten Leuten, die nicht abbrechen.

Ich finde eine Abbrecherquote von 14% in Studiengängen die zum 1. Staatsexamen führen und 15% in Bachelorstudiengängen ehrlich gesagt super niedrig... Dass manche Hochschule in manchen Studiengängen da drüber hinaus schießen ist normal und hat erstmal nicht mit dem Lehramt zu tun.

Beitrag von „CDL“ vom 1. Oktober 2019 17:33

Ein Blick in [dieses Dokument](#) relativiert die Zahlenwerte bzw. hilft diese einzuordnen über die Abbruchquoten einzelner Hochschulen hinaus. Offenbar sind die Abbruchquoten in Bachelorstudiengängen erheblich höher, als in Staatsexamensstudiengängen, an Universitäten höher, als an Fachhochschulen. Die Lehramtsstudiengänge sind nicht getrennt aufgeführt, lassen sich aber ja problemlos einordnen nach Art des Abschlusses.

Beitrag von „Mikael“ vom 1. Oktober 2019 18:22

Zitat von Tayfun Pempelfort

Es hieß doch immer, wir brauchen die Verbeamtung und deutlich höhere Gehälter, um den Lehrerberuf wieder attraktiver zu machen und den Lehrermangel zu beseitigen und nun liest man da, **a)** Interessenten werden in Massen abgewiesen und **b)** Lehramtsstudenten brechen massenhaft ihre Ausbildung ab - trotz Verbeamtung und/oder A 13 für alle (in MeVo und Berlin ja gegeben).

Das ist doch nur wild spekuliert. Da kann man sich ohne vernünftige Untersuchung alles Mögliche zusammenreimen, ich hätte da auch ein paar Gründe:

- Viele Studierende beschäftigen sich erst im Studium wirklich damit, was es heißt Lehrer zu sein, und brechen dann ab, wenn sie sich die mittlerweile immensen pädagogischen Anforderungen, die der Beruf mit sich bringt, erst einmal klar machen
- Da alle seit der Studie von Wößmann wissen, dass mittlerweile nur noch die "schlechtesten" Abiturienten Lehrer werden wollen, fangen dann tatsächlich verstärkt schlechte Abiturienten mit dem Lehramtsstudium an ("Für alles andere bin ich zu blöd!") und scheitern dann, da einem auch im Lehramtsstudium nichts geschenkt wird.
- Viele clevere Lehramtsstudenten merken, dass sie mit ihrem Talent in anderen Studiengängen mehr Geld bei weniger Arbeit verdienen können und wechseln das Studium.
- Lehramts-Studierende bekommen von ihrem Umfeld vermittelt, dass das Lehramtsstudium nur etwas für Loser ist und satteln unter dem gesellschaftlichen Druck um.
- Lehramts-Studierende haben keine Lust, lebenslang die Sündenböcke für gesellschaftliches Versagen zu sein, und reißen das Ruder herum, bevor es zu spät ist.
- Lehramts-Studierende, die ja in der Regel das Gymnasium besucht haben, machen ihr ersten Praktikum in einer Haupt- oder ähnlichen Schule und haben danach genug davon.

Ohne nähere Untersuchungen können es alle möglichen Gründe sein.

Gruß !

Beitrag von „SteffdA“ vom 1. Oktober 2019 18:40

Zitat von Miss Jones

Vielleicht sollte dann "der Osten" mal was an seinem "Image" arbeiten.

Vielleicht sollten "der Westen" bzw. die "Westmedien" den Osten nicht permanent und systematisch verächtlich machen.

Das treibt ja im Moment nach den dortigen Landtagswahlen und im Hinblick auf den 3. Oktober wieder mal ziemlich Blüten.

Ansonsten.... vielleicht funktioniert das "mit dem Abi für alle" ja doch nicht so wie gewünscht.

Beitrag von „lamaison“ vom 1. Oktober 2019 22:33

Schon zu meiner Zeit (ich habe vor dem Mauerfall studiert 🤔) war es so, dass etwa nur die Hälfte, die mit mir das Studium angefangen haben, auch tatsächlich Lehrer wurden. Manche haben erst mal Lehramt studiert, weil sie auf einen Studienplatz in Medizin gewartet haben, zu Hause wohnen bleiben wollten oder nichts besseres wussten. Dann haben sie entweder doch den erhofften Studienplatz bekommen oder wussten, was sie NICHT werden wollen und haben gewechselt. Manche haben auch das Ref. abgebrochen, weil es in BY echt stressig war/ist, vereinzelt haben sogar das Ref. beendet und dann beschlossen, dass sie das nicht noch 40 Jahre weiter machen wollen. Das entscheiden und beschließen zu können, davor ziehe ich den Hut.

Beitrag von „Palim“ vom 1. Oktober 2019 23:18

Zitat von lamaison

oder wussten, was sie NICHT werden wollen und haben gewechselt.

Noch ein Grund:

Bei uns gab es bereits im 1. Semester verpflichtendes Schulpraktikum mit Hospitationen und eigenen Unterrichtsstunden.

Es gab auch Studierende, die nach erfolgreicher Ausbildung ihren Traum des Lehramtes nach den ersten eigenen Unterrichtsstunden begraben haben und in ihre vorherige Firma

zurückgekehrt sind.

Heutzutage ist an vielen Unis ein "Orientierungspraktikum" vorgeschaltet, sodass die Studierenden früher in die Schulen gelangen und Einblick erhalten.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 2. Oktober 2019 15:24

Zitat von Steffda

Vielleicht sollten "der Westen" bzw. die "Westmedien" den Osten nicht permanent und systematisch verächtlich machen. Das treibt ja im Moment nach den dortigen Landtagswahlen und im Hinblick auf den 3. Oktober wieder mal ziemlich Blüten.

...

Das finde ich auch. Vor allem wundere ich mich, wieso wir hier gleich wieder eine Ost-West-Debatte haben. Ich habe (anfangs) lediglich Daten von zwei Unis aus dem Osten zitiert. Ich habe keine Ost-West-Debatte bzw. Der-Osten-ist-schuld-Debatte angezettelt. Würden Daten von einer Uni aus dem alten Westen auch dazu führen, dass man sofort schriebe, da müsste der Westen wohl mal an seinem Image arbeiten? Oder der Norden, wenn ich von einer Hamburger Uni zitierte?

Zitat von Miss Jones

...Nur...

diese "Fragen" (samt Antworten) bringen "hier" eher wenig.

Denn du kannst davon ausgehen, dass das Gros der Lehrkräfte diese Problematik kennt. ...

In allen Debatten zum gegenwärtigen Lehrermangel wird immer von sehr vielen gesagt, das läge an den schlechten Gehältern. Manche wie ich mein(t)en, das läge an den belastenden Arbeitsbedingungen. Wenn stimmt, was du sagst, dass das Gros der Lehrkräfte weiß, dass viele Interessenten für ein Lehramtsstudium mangels Ausbildungsplätzen abgewiesen werden (Tausende!) und von den angenommenen Lehramtsstudenten wiederum ein so großer Teil gar nicht bis zum Ende kommt (aus allen möglichen Gründen), dann heißt das doch auch, dass die Behauptung, es läge an den schlechten Gehältern bewusst falsch vorgebracht wird, wenn auch aus verständlichem "Eigennutz", denn das Gros der Lehrkräfte kennt ja die in den Auszügen

genannte Problematik, wie du sagst.

Mich haben diese Daten eher umgestimmt. Es liegt weder an angeblich schlechten Gehältern noch an den belastenden Arbeitsbedingungen. Unsere Gehälter sind gut und sie sind es aus Sicht eines Abiturienten, der i.d.R. außer in einer Ferienarbeit und später in einem Studentenjob noch gar nichts verdient hat, **super**. Die Arbeitsbedingungen kennen sie auch eher vom Hörensagen, vielleicht noch am besten, wenn sie aus einer Lehrerfamilie kommen. Ansonsten lernen sie es ja erst kennen, wenn sie selber Lehrer sind. Die Gründe, die also für den Lehrermangel angeführt werden, sind aus Sicht derer formuliert, die bereits Lehrer sind und nennen, was sie selber stört und was sie gerne anders hätten. **Es sind nicht die Gründe, warum junge Leute nicht auf Lehramt studieren! Das zeigen auch die vielen Seiteneinsteiger, die sich weder von den Gehältern noch von den Arbeitsbedingungen "abschrecken" lassen!**

Wenn man weiß, dass man mehr Lehrer braucht und wenn man weiß, dass die Abbrecherquoten beim Lehramtsstudium immer schon hoch waren, wie jetzt manche einwerfen, um die Daten kleinzureden, ja dann hätte man doch erstrecht die Zahl der Ausbildungsplätze erhöhen müssen. **Erhöhen angesichts des gestiegenen Bedarfs und erhöhen angesichts der Studienabbrecherquote.** Aber das Gegenteil ist geschehen. Überall (oder nur bei uns im Osten?) wurden Stellen an Schulen gestrichen und überall wurden Studienplätze reduziert, ja ganze Studiengänge geschlossen, weil man glaubte, die Schülerzahlen würden sinken, mindestens bis das Jahr 2015 kam.

DAS sind doch die Gründe für den Lehrermangel! Und DAS belegen meine beiden Auszüge, die mich in dem geschilderten Ausmaß überrascht haben!

Beitrag von „Miss Jones“ vom 2. Oktober 2019 16:31

...und das merkst du "jetzt"?

Dann bin ich mal gespannt, wann du die Ursache dieses "Symptoms" entdeckst...

...

Kleiner Wink mit der Litfaßsäule...

Es liegt dennoch am Geld, nur nicht spezifisch "für den einzelnen", sondern an weit mehr Geld insgesamt, weil aufgrund der mangelnden Bereitschaft der Regierung, dieses endlich herauszurücken, eben zu wenig neue Stellen ausgeschrieben werden, die Klassen zu groß sind, das Material von Anno Rienepief ist, usw...

Wenn du eine Bartwickelmaschine auftreibst, kannst du ja mal aufräumen.

Beitrag von „Mikael“ vom 2. Oktober 2019 17:52

Zitat von Tayfun Pempelfort

In allen Debatten zum gegenwärtigen Lehrermangel wird immer von sehr vielen gesagt, das läge an den schlechten Gehältern. Manche wie ich mein(t)en, das läge an den belastenden Arbeitsbedingungen.

Es liegt natürlich an beidem. Wenn's ein Job wäre, an dem man den ganzen Tag über stressfrei chillen könnte, wäre das Gehalt für einen Akademiker ja ok. Wenn ich aber teilweise den Stresslevel eines Managers oder den eines Fluglotsen habe, dann will ich aus so bezahlt werden. Ja, der UPS-Bote hat auch Stress, aber der hat auch keine 3+5+2 = 10-jährige Ausbildung für seinen Job gebraucht (Abitur+Studium+Referendariat).

Zitat

... die Behauptung, es läge an den schlechten Gehältern bewusst falsch vorgebracht wird, wenn auch aus verständlichem "Eigennutz", ...

Erstens: Keine "bewusst falsche Behauptung" (s.o.) [schreibst du hier eigentlich von einem warmen Sessel im Büro des Kultus- oder Finanzministeriums aus? Manchmal kommt es einem so vor...] und zweitens: Warum sollten Lehrer nicht "eigennützig" sein? Die ganze Welt ist es. Idealisten gibt's in unserem Beruf sowieso genug, und nein, wenn wir schlecht bezahlt werden, wird's nicht automatisch für die Schüler besser... das ist Idealismus in seiner naivsten Form.

Zitat

Unsere Gehälter sind gut und sie sind es aus Sicht eines Abiturienten, der i.d.R. außer in einer Ferienarbeit und später in einem Studentenjob noch gar nichts verdient hat, super.

Sorry, aber dieses Argument ist Bullshit. Die Feriengehälter von Schülern oder Studenten sind Vergleichsmaßstab für gar nichts in unserem Land, genauso wenig wieviel oder wie wenig ein Lehrer in Afrika verdient...

Zitat

Die Arbeitsbedingungen kennen sie auch eher vom Hörensagen, vielleicht noch am besten, wenn sie aus einer Lehrerfamilie kommen. Ansonsten lernen sie es ja erst kennen, wenn sie selber Lehrer sind.

Oder, wenn sie ihr erstes Praktikum im Studium machen, und dieser harte Aufschlag in der Realität sie zum Studiengangwechsel oder -abbruch bewegt, wie ich schon geschrieben habe.

Zitat

Es sind nicht die Gründe, warum junge Leute nicht auf Lehramt studieren! Das zeigen auch die vielen Seiteneinsteiger, die sich weder von den Gehältern noch von den Arbeitsbedingungen "abschrecken" lassen!

Quatsch. Die meisten Seiteneinsteiger werden nicht von den "tollen" Gehältern oder den "guten" Arbeitsbedingungen an die Schulen gelockt, sondern weil sie in ihrem Primärjob gescheitert sind. Für einen, der aus der Wüste kommt, ist selbst der Kunstrasen ein Naturparadies.

Zitat

Überall (oder nur bei uns im Osten?) wurden Stellen an Schulen gestrichen und überall wurden Studienplätze reduziert, ja ganze Studiengänge geschlossen, weil man glaubte, die Schülerzahlen würden sinken, mindestens bis das Jahr 2015 kam.

Das ist in der Tat richtig und das Versagen der Politik liegt darin, hier ab spätestens 2015 nicht massiv gegengesteuert zu haben. Aber ein "Wir schaffen das!" zu äußern ist natürlich deutlich einfacher und billiger, als sich mit den Realitäten auseinanderzusetzen...

Gruß !

Beitrag von „Kapa“ vom 2. Oktober 2019 18:10

Greifswald und Rostock war zu meiner Zeit voller Berliner die in Berlin nicht genommen wurden. Da haben auch sehr viele abgebrochen weil sie a) nicht ständig pendeln wollten oder b) das in Berlin dann doch irgendwann geklappt hat.

Hinzu kommt das in Greifswald seit 2014/15 durch ein modularisiertes System und durch die Prüfungen ordentlich gesiebt wird und da eben jene durchfallen, die meinen zB Geschichte sei einfach und dann auf einmal am Latinum, bis zum 4. Semester nachzuweisen, scheitern.

Beitrag von „Mikael“ vom 2. Oktober 2019 18:14

[Zitat von Kapa](#)

Hinzu kommt das in Greifswald seit 2014/15 durch ein modularisiertes System und durch die Prüfungen ordentlich gesiebt wird und da eben jene durchfallen, die meinen zB Geschichte sei einfach und dann auf einmal am Latinum, bis zum 4. Semester nachzuweisen, scheitern.

Da hat die Wößmann-Studie (2009) offensichtlich volle Wirkung gezeigt und genau die Richtigen ins Lehramtsstudium gelockt...

Gruß !

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 2. Oktober 2019 21:21

[Zitat von Kapa](#)

Greifswald und Rostock war zu meiner Zeit voller Berliner die in Berlin nicht genommen wurden. Da haben auch sehr viele abgebrochen weil sie a) nicht ständig pendeln wollten oder b) das in Berlin dann doch irgendwann geklappt hat.

Hinzu kommt das in Greifswald seit 2014/15 durch ein modularisiertes System und durch die Prüfungen ordentlich gesiebt wird und da eben jene durchfallen, die meinen zB Geschichte sei einfach und dann auf einmal am Latinum, bis zum 4. Semester nachzuweisen, scheitern.

Was aber auch noch einmal belegt, dass in Berlin viele abgewiesen wurden, als man schon wissen konnte, dass man bald (wieder) mehr Lehrer braucht. (2013 wurde doch die Erfahrungsstufe 5 bei Neueinstellung eingeführt, um Lehrer anzulocken oder zu halten?!)

@ **Mikael**, ich mag zwar diesen "Hackstil" auch nicht so, aber ich schreib jetzt einfach auch mal bei dir so rein. Es ist mir jetzt zu mühselig, alles auseinanderzuklamüsern. 😊 Ich mache meins dann **fett**.

[Zitat von Mikael](#)

Es liegt natürlich an beidem. Wenn's ein Job wäre, an dem man den ganzen Tag über stressfrei chillen könnte, wäre das Gehalt für einen Akademiker ja ok. Wenn ich aber

teilweise den Stresslevel eines Managers oder den eines Fluglotsen habe, dann will ich aus so bezahlt werden. Ja, der UPS-Bote hat auch Stress, aber der hat auch keine 3+5+2 = 10-jährige Ausbildung für seinen Job gebraucht (Abitur+Studium+Referendariat).

=> Nein, denn es geht ja nicht darum, was wir "fertige Lehrer" über unseren Job denken, sondern die, die sich damit tragen, ihn ergreifen zu wollen. Wenn du also wusstest, der Job wird (aus deiner Sicht) schlecht bezahlt, was du ja nicht müde wirst zu verkünden, und die Arbeitsbedingungen sind unterirdisch, worin ich dir teilweise zustimme, warum bist du dann Lehrer geworden? Du konntest doch wissen, was du verdienen wirst und du findest es schlecht!

Erstens: Keine "bewusst falsche Behauptung" (s.o.) [schreibst du hier eigentlich von einem warmen Sessel im Büro des Kultus- oder Finanzministeriums aus? Manchmal kommt es einem so vor...] und zweitens: Warum sollten Lehrer nicht "eigennützig" sein? Die ganze Welt ist es. Idealisten gibt's in unserem Beruf sowieso genug, und nein, wenn wir schlecht bezahlt werden, wird's nicht automatisch für die Schüler besser... das ist Idealismus in seiner naivsten Form.

=> Von einer bewusst falschen Behauptung schrieb ich, weil Miss Jones meinte, meine Zitate seien (ich interpretiere sie mal so) überflüssig, weil das Gros der Lehrer das alles eh schon weiß. Wenn also fast alle wissen, der Lehrermangel liegt an fehlenden Ausbildungsplätzen und zu wenigen Absolventen, warum schreiben dann so viele immer und immer wieder, es läge an schlechten Gehältern?

Für einen guten Lehrer wünsche ich mir eine gesunde Portion Idealismus. Das hat etwas mit Freude am Beruf zu tun. Die wünsche ich jedem in seinem Beruf. (Ich wünsche das, ich weiß, dass das nicht immer möglich ist.)

Sorry, aber dieses Argument ist Bullshit. Die Feriengehälter von Schülern oder Studenten sind Vergleichsmaßstab für gar nichts in unserem Land, genauso wenig wieviel oder wie wenig ein Lehrer in Afrika verdient...

=> Sorry, dein Argument ist Bullshit. (Du musstest mit dieser Replik rechnen!) Als ich aus dem Referendariat kam und dann ein volles Lehrergehalt, das du wahrscheinlich damals schon schlecht fandest, bekam, da staunte ich einfach nur, was wir verdienen und war mega "satt" und froh. Ich habe allerdings vergessen, was wir als Referendare bekamen. Ist schon sooo lange her. Ich glaube, als Lehrer bekam ich dann 4x so viel. Aus dieser Perspektive war und ist ein Lehrergehalt nicht schlecht. In Berlin steigt man jetzt, wie du weißt, mit rund 5300,- Euro ein. Als Referendare bekommen die

um die 1000,- Euro, oder?

<https://info-beihilfe.de/ratgeber-refer...dar-im-lehramt/>

Passt (ich lag fast richtig, als Lehrer dann 5x so viel in Berlin).

Oder, wenn sie ihr erstes Praktikum im Studium machen, und dieser harte Aufschlag in der Realität sie zum Studiengangwechsel oder -abbruch bewegt, wie ich schon geschrieben habe.

=> Nein, den harten echten Lehreralltag mit 24-28 Unterrichtsstunden, Konferenzen, Eltern- und Schülerkrisen und und und bekommen sie doch erst als Lehrer mit. Davor haben sie von allem nur einen (kleinen) Teil und es ist richtig, dass aufgibt, wer daran schon zerbricht bzw. merkt, dass er es mit Sicherheit nicht schaffen wird, wobei ich jedem aber auch wünsche, nicht sofort aufzugeben und auch mal was durchzustehen - mindestens für eine gewisse Zeit.

Quatsch. Die meisten Seiteneinsteiger werden nicht von den "tollen" Gehältern oder den "guten" Arbeitsbedingungen an die Schulen gelockt, sondern weil sie in ihrem Primärjob gescheitert sind. Für einen, der aus der Wüste kommt, ist selbst der Kunstrasen ein Naturparadies.

=> Quatsch. Die meisten Seiteneinsteiger lassen sich durchaus von den tollen Gehältern und dem sicheren Job an die Schulen locken und erleben dann einen Unterrichts-/Schulalltag, den sie sich oft im Traum so nicht vorstellten. (So mancher schmeißt wieder hin, wie wir wissen.) Dass sie anderswo beruflich nicht weiterkamen, stimmt aber auch ("Quatsch" war natürlich wieder eine Replik. Du magst ja diesen Argumentationsstil). Sie hätten jedoch auch was anderes werden können statt Lehrer. Wo hat der öffentliche Dienst denn gerade keinen Personalmangel.

Das ist in der Tat richtig und das Versagen der Politik liegt darin, hier ab spätestens 2015 nicht massiv gegengesteuert zu haben. Aber ein "Wir schaffen das!" zu äußern ist natürlich deutlich einfacher und billiger, als sich mit den Realitäten auseinanderzusetzen...

=> 2015 war eigentlich zu spät, denn eine Lehrerausbildung dauert ja nunmal rund 7 Jahre. Dass vor allem im Osten viele in Pension/Ruhestand gehen, war schon länger bekannt. Man hatte ja nach der Wende vor allem jungen Lehrern gekündigt, die noch was Neues werden konnten und die anderen behalten. Man sah diese frei werdenden Stellen aber wohl als Einsparpotenzial an, denn

jahrzehntelang gab es einen massiven Stellenabbau im öffentlichen Dienst, der sich nun bitter zu rächen anfängt.

Gruß !

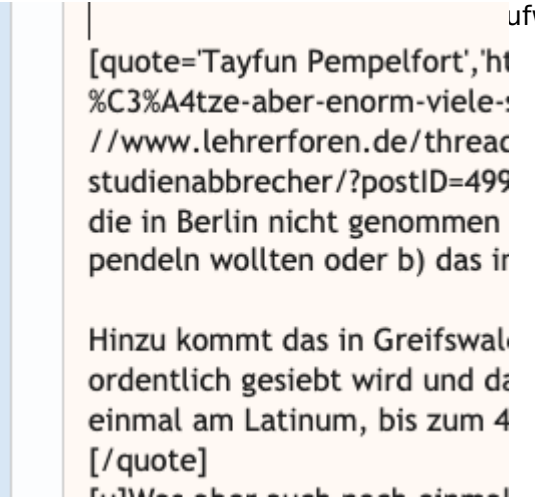
=> **Gruß zurück!** 😊

Alles anzeigen

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 3. Oktober 2019 10:01

[@Tayfun Pempelfort](#) Dieser Zitatstil ist extrem schwierig zu lesen und das ist auch einfach nicht comme il faut.

Wenn du auf das Quadrat links oben in der Editorleiste klickst, bekommst du eine reine Anzeige
aufwand die Zitattags setzen, wie du lustig bist. Dann sieht



```
[quote='Tayfun Pempelfort','ht
%C3%A4tze-aber-enorm-viele-
//www.lehrerforen.de/thread-
studienabbrecher/?postID=499
die in Berlin nicht genommen
pendeln wollten oder b) das in
Hinzu kommt das in Greifswal
ordentlich gesiebt wird und da
einmal am Latinum, bis zum 4
[/quote]
```

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 3. Oktober 2019 11:45

[Zitat von Meerschwein Nele](#)

<https://www.lehrerforen.de/thread/51233-keine-lehrer-keine-ausbildungspl%C3%A4tze-aber-enorm-viele-studienabbrecher/>

[@Tayfun Pempelfort](#) Dieser Zitatstil ist extrem schwierig zu lesen und das ist auch einfach nicht comme il faut.

Wenn du auf das Quadrat links oben in der Editorleiste klickst, bekommst du eine reine

wenig Aufwand die Zitattags setzen, wie du lustig
[quote='Tayfun Pempelfort', 'hinfügig aus.

%C3%A4tze-aber-enorm-viele-
//www.lehrerforen.de/thread/
studienabbrecher/?postID=499
die in Berlin nicht genommen
pendeln wollten oder b) das ir

Hinzu kommt das in Greifswal
ordentlich gesiebt wird und da
einmal am Latinum, bis zum 4
[/quote]

Danke, Meerschwein Nele. Ich wusste mir nicht anders zu helfen, denn ich hatte keine Lust, jede Antwort einzeln zu zitieren ... Mal sehn, ob ich das beim nächsten Mal besser hinbekomme.

[Zitat von Mikael](#)

... Warum sollten Lehrer nicht "eigennützig" sein? Die ganze Welt ist es. Idealisten gibt's in unserem Beruf sowieso genug, und nein, wenn wir schlecht bezahlt werden, wird's nicht automatisch für die Schüler besser... das ist Idealismus in seiner naivsten Form....

Als ich das heute las, dachte ich irgendwie automatisch an dich, Mikael. Passt nicht so ganz zum Thema, aber ein bisschen schon. Es verdeutlicht wohl eher unsere unterschiedlichen Herangehensweisen. Lies mal ruhig den ganzen Artikel. Falls es nicht geht, hier ein Auszug:

[Zitat von Auszug](#)

"Doch der real existierende Kapitalismus ist darauf ausgerichtet, dass es niemals genug ist. [...]"

Wäre eine Welt ohne den Zwang zu Wachstum eine bessere?

Eine Wirtschaft mit weniger Wachstumszwang würde den Menschen die Chance zu einem Leben mit weniger Stress und mehr Sinn ermöglichen. Und für viele wäre auch weniger Konsum ein persönlicher Gewinn. Ich kann mich zum Beispiel nur auf ein Essen freuen, wenn ich Hunger habe. Verzicht ist letztlich eine Bedingung für das Glück. Nur wird kollektiver Verzicht zu einer Gefahr für die Wirtschaft. Genau das ist unser Kernproblem. [...]

Eine andere Verteilung ist also möglich. Ob ein einzelner Staat das für sich nun genauso anstrebt, das ist eine Frage des Willens. Wie stark sollen die sozialen Korrekturen und Eingriffe in die Wirtschaft sein? Und welche Grundversorgung will der Staat im Gegenzug allen zur Verfügung stellen, für Gesundheit, Bildung oder Alter? Letztlich sind für all das politische Entscheidungen gefragt."

<https://www.brandeins.de/magazine/brand...e=pocket-newtab>

Den Artikel schlug mir heute mein Browser vor. Wusste, was zu mir passt. So gut kennt der mich schon. 😊

Beitrag von „philanthropos“ vom 9. Oktober 2020 23:41

[Zitat von Miss Jones](#)

So uninteressant ist die Frage gar nicht mal.

Warum wollen so viele nach Berlin, wenn "anderswo im Osten" so viele abbrechen/verschwinden?

Tja, woran mag das wohl liegen?

Vielleicht daran, dass es eben "der Osten" ist, wo viele der Auffassung sind, dass da keine Zukunft ist/der Hund begraben ist/zuviele Neonazis rumlaufen/...?

Vielleicht sollte dann "der Osten" mal was an seinem "Image" arbeiten.

Ich kenne einige Leute, die zwar zB in Sachsen aufgewachsen sind, aber quasi mit Schulabschluss "froh waren, da raus zu sein".

Ich kanns verstehen.

Gegenfrage - sehen die Werte im Westen ähnlich schlimm aus? Wenn nein, bestätigt das meine These.

Da du ja gerne Statistiken liest und zitierst, hast du da mal eine sinnvolle Hausaufgabe.

Alles anzeigen

Hallo,

die Frage liegt mir sehr am Herzen, und die Reaktionen, die dafür bekommen hast, symbolisieren das Problem. Ich bin selbst ein "Ossi" post Wende.

Ich habe meinen Dienst in West und Ost verrichtet und war immer sehr offen für verschiedene BL. Naiverweise dachte ich auch als Jugendlicher, dass es keine Unterschiede mehr gäbe in Ost und West. Ach, wie naiv ich war. Ich verstehe sehr gut, warum es viele Menschen aus dem Osten wegzieht und nicht mehr hinzieht.

Eine Sache, die gern vergessen wird, ist der Einfluss, den die alte Generation auf das System hat. Autoritäre Strukturen und Muster sind immer noch verhaftet, und das macht es gerade jüngeren Lehrern, die die Werte der Bundesrepublik gelernt haben und leben wollen, schwierig. Kollegien in der tiefsten Ostprovinz sind hoffnungslos überaltert (natürlich nicht in den urbanen Gegenden). Dort herrschen Diskussionen darüber, wie überlegen EOS und Ost-Abi gewesen seien, wie schlaff es heute sei, hinterrücks wird doch sehr unangenehm über SuS mit Migrationshintergrund gesprochen, und teilweise herrschen noch hierarchische "Benimmregeln" unter Kollegen, die aus der Kaiserzeit stammen könnten. Natürlich werden sich jetzt ältere Kollegen angesprochen fühlen, aber bitte, graue Haare schützen vor Kritik nicht.

Für ein sehr gutes Angebot bin ich in eine Gegend gezogen, die man als "strukturschwach" im Osten bezeichnen könnte. Es ist tatsächlich so, dass es hier hinsichtlich Infrastruktur etc. gar nicht so schlecht ist und sogar ein zivilisiertes Leben möglich ist. Aber es ist auch eine Gegend, in der CDU und AFD gleich stark sind. Ich glaube, ich kann gerade deswegen etwas mitreden. Jeder fragte mich, warum ich denn in diese Gegend ziehen wolle, ob ich keine Angst habe - jeder. Das Image, wie Du schreibst, ist schlecht. Und das hat Gründe. Ich habe hier sehr nette Menschen gefunden, aber unter der Oberfläche ist es teilweise "tiefbraun".

Ich denke aber auch, dass es gerade Input von außen braucht, um die Dinge langsam zu ändern. Ich empfinde es als befriedigende Aufgabe, frischen Wind und andere Ansichten zu bringen. Es gibt hier tolle SuS, die sich politisch einsetzen. Es gibt aber auch SuS, die meinen, dass z.B. Black Lives Matter nicht nach Deutschland gehöre uvm., das ich jetzt nicht anführen will.

Die neuen BL müssen sich ferner der Kritik stellen und nicht empört darauf reagieren, dass das

Image schlecht sei. Es gibt da manche, die sich in sich selbst zurückziehen und sich isolieren, von der Landesregierung bis hin zum Kollegium. Gerade Gegenden, die sehr vom rechten Radikalismus/Extremismus betroffen sind, führen oft die Listen der unbesetzten Stellen an.

Auch liegst du richtig, dass dem Pessimismus ein Ende bereitet werden muss. Es gibt hier Lebensvorteile, die man im Westen nicht bekommt. Aber das sieht man nicht, da eine traumatisierte Generation am Hebel der Macht sitzt: Das Wende-Narrativ lähmt alles. Die Wirtschaftskrise der 90er war hart, keine Frage, aber sie hat keine Bedeutung mehr für SuS, die 2000 geboren wurden. Sie brauchen eine neue Orientierung jenseits von "alles ist schlecht und verloren", "die Außenwelt ist böse" und "früher war alles besser". Es lähmt, es lähmt...

Beitrag von „Seph“ vom 10. Oktober 2020 00:05

Ich sehe das Problem nach wie vor eher darin, dass viele Ostbundesländer lange Zeit kaum neue Lehrkräfte eingestellt haben. Und wenn doch, sind diese nicht verbeamtet worden. Natürlich ziehen dann gut ausgebildete Akademiker tendentiell lieber weg. Jetzt wird langsam gegengesteuert und dennoch fehlen mir - im Vergleich zu vielen Westbundesländern - Entwicklungsmöglichkeiten im Schuldienst im Sinne von Beförderungsstellen außerhalb der engeren Schulleitung.

Beitrag von „philanthropos“ vom 10. Oktober 2020 00:14

[Zitat von Seph](#)

Ich sehe das Problem nach wie vor eher darin, dass viele Ostbundesländer lange Zeit kaum neue Lehrkräfte eingestellt haben. Und wenn doch, sind diese nicht verbeamtet worden. Natürlich ziehen dann gut ausgebildete Akademiker tendentiell lieber weg. Jetzt wird langsam gegengesteuert und dennoch fehlen mir - im Vergleich zu vielen Westbundesländern - Entwicklungsmöglichkeiten im Schuldienst im Sinne von Beförderungsstellen außerhalb der engeren Schulleitung.

Zum ersten Punkt: Da muss man auch differenzieren. Sachsen hat die Verbeamtung kürzlich eingeführt und neue Stellen en masse ausgeschrieben, aber auch hier zeigte sich erneut, dass die problematischen Bereiche einfach keine Bewerber finden, urbane Bereiche aber überschäumen. So z.B. Bautzen, das sich ja in den letzten Jahren nicht mit Ruhm bekleckert hat und Leipzig, das unendlich viel an Ruhm besitzt. Selbst für diejenigen, die die neuen Chancen

nutzen oder Sachsen auserwählen, bleiben große Teile des Freistaates unattraktiv - es kann also nicht nur an den Bedingungen des Landes per se liegen...

Beitrag von „Palim“ vom 10. Oktober 2020 12:13

Zitat von Seph

dennoch fehlen mir - im Vergleich zu vielen Westbundesländern - Entwicklungsmöglichkeiten im Schuldienst im Sinne von Beförderungsstellen außerhalb der engeren Schulleitung.

Ach, warst du es nicht, der kürzlich aufgezeigt hat, dass Grundschullehrkräften so viele Möglichkeiten der Beförderung offenstehen, die, tatsächlich, fast immer über eine SL laufen?

Und jetzt fehlen dir für dich in einem anderen Bundesland genau diese Stellen?

Sag bloß!

Beitrag von „Seph“ vom 10. Oktober 2020 13:02

Was überrascht dich gerade? Ich zeigte u.a. dir auf, da du dich darüber beschwert hast, dass es in Niedersachsen sehr wohl eine Reihe von Möglichkeiten auch außerhalb des Weges über die Schulleitung gibt. Zumindest für Thüringen und Sachsen sind mir Beförderungsstellen außerhalb einer Schulleitung nicht bekannt. Das darf einen durchaus irritieren und zur Entscheidung bringen, dass diese Bundesländer nach wie vor nicht die attraktivsten Arbeitgeber für Lehrkräfte sind.

Beitrag von „MrJules“ vom 10. Oktober 2020 14:21

Zum Thema Bezahlung:

Ich finde sehr viele Lehrer verdienen ziemlich gut dafür, dass sie Fähigkeiten haben, die in der freien Wirtschaft kaum gefragt sind.

Erstens entspricht das Studium fachlich maximal dem Fach-Bachelor, und das auch nur beim Gym- bzw. Sek 2-Studium. Selbst wenn man mit dem Referendariat mal wohlwollend von einer fachlichen Master-Qualifikation ausgehen würde (was aber faktisch nicht der Fall ist), was würden dann die Leute mit dem Großteil der Fächer in der freien Wirtschaft groß reißen können?

Mit Deutsch oder einer anderen Sprache, einer Geisteswissenschaft, Biologie (Chemie) einen ähnlich gut bezahlten und vor allem sicheren Job zu finden, dürfte extrem schwer sein. Das sind absolute Ausnahmen in Relation zur Anzahl der verbeamteten Lehrkräfte.

Noch krasser ist es mit Mangelfächern wie Kunst oder Musik. Hier gleicht es dann schon eher einem Lottogewinn in der freien Wirtschaft.

Klar, als Wirtschaftler kann man deutlich mehr verdienen. Aber eben auch mit idR erheblichem Stress und mit jahrelang Ellenbogen - da muss man auch der Typ für sein.

Mit Mathe alleine ohne Praxisbezug sieht es auch nicht rosig aus.

Bleiben am Ende eigentlich nur Informatik, Physik und an den BBS Elektro-/Metall-Technik u.ä., wo man mit weniger Stress theoretisch deutlich mehr Geld verdienen könnte - aber eben nicht auf fachlichem Bachelor-Level.

Und im Bereich [Pädagogik](#) allgemein schon mal gar nicht, außer man ist in einer hohen leitenden Position beim Jugendamt oder so, was dann aber auch mit erheblich mehr Verantwortung einhergeht.

Ich denke Lehrer können sich da wirklich nicht beklagen. Erzieher hätten da schon eher Grund.

Noch dazu würde noch mehr Geld in meinen Augen nur die falschen Leute anziehen. In den meisten anderen Ländern können Lehrkräfte von Konditionen wie in Deutschland nur träumen. Nein, das alleine oder hauptsächlich kann es nicht sein, das wäre zu einfach...

Beitrag von „Seph“ vom 10. Oktober 2020 14:51

[Zitat von MrJules](#)

Erstens entspricht das Studium fachlich maximal dem Fach-Bachelor, und das auch nur beim Gym- bzw. Sek 2-Studium. Selbst wenn man mit dem Referendariat mal

wohlwollend von einer fachlichen Master-Qualifikation ausgehen würde (was aber faktisch nicht der Fall ist), was würden dann die Leute mit dem Großteil der Fächer in der freien Wirtschaft groß reißen können?

Da möchte ich widersprechen und das klingt nach der alten Leier, Lehramtsstudenten hätten nichts drauf. Die Master-Qualifikation hat man bereits vor dem Referendariat und nicht erst wohlwollend mit dem Referendariat erlangt. Der einzige Unterschied zu anderen Professionen besteht darin, dass man im Lehramt durch die mind. 2 Fächer eher zum Allrounder statt zum - sorry - Fachidioten ausgebildet wird. Das kann auch in der Wirtschaft interessant sein, gerade in Branchen, die von interdisziplinärer Ausrichtung leben.

Naturgemäß müssen, wenn man mehrere Fächer gleichzeitig studiert, in den einzelnen Fächern Studieninhalte wegfallen. Daraus zu folgern, dass das Lehramtsstudium inhaltlich zu einfach wäre, greift zu kurz. Ich selbst habe zwar noch im alten System studiert, kann aber guten Gewissens sagen, dass wir bis zum Vordiplom nahezu alle Veranstaltungen mit den Diplomstudenten gemeinsam hatten. Im Hauptstudium waren die Inhalte dann spezialisierter, auch da gab es aber eine Reihe gemeinsamer Vorlesungen.

Ich bin aber bei dir, dass es nicht zielführend ist, als Vergleichsmaßstab für Lehrergehälter lediglich gut bezahlte Positionen im Bereich MINT heranzuziehen. Gerade im geistes- und gesellschaftswissenschaftlichem Bereich können viele Master-Absolventen von Lehrer(netto)gehältern nur träumen.

Beitrag von „Stan“ vom 10. Oktober 2020 14:58

Zitat von MrJules

Ich finde sehr viele Lehrer verdienen ziemlich gut dafür, dass sie Fähigkeiten haben, die in der freien Wirtschaft kaum gefragt sind.

Das ist ja eben die Krux: Als Lehrer bekommt man immer gesagt, dass man mit seinem Studium in der "freien Wirtschaft" nichts anfangen kann, auf der anderen Seite werden aus eben dieser "freien Wirtschaft" allzu gerne Leute mit Mangelfächern (auch natürlich Kunst, Musik oder was auch immer aktuell an einer Schule gerade gebraucht wird) als Lehrer genommen - anders herum geht's immer!

Mit einem solchen Argument trägt man mEn nur zur Deprofessionalisierung des eigenen Berufsstandes bei. Es gibt auch überhaupt keinen Grund, die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für den Berufs als Lehrer erforderlich sind und mit einem Lehramtsstudium erworben werden, zu

marginalisieren.

Beitrag von „Humblebee“ vom 10. Oktober 2020 15:10

Zitat von Seph

Naturgemäß müssen, wenn man mehrere Fächer gleichzeitig studiert, in den einzelnen Fächern Studieninhalte wegfallen. Daraus zu folgern, dass das Lehramtsstudium inhaltlich zu einfach wäre, greift zu kurz. Ich selbst habe zwar noch im alten System studiert, kann aber guten Gewissens sagen, dass wir bis zum Vordiplom nahezu alle Veranstaltungen mit den Diplomstudenten gemeinsam hatten. Im Hauptstudium waren die Inhalte dann spezialisierter, auch da gab es aber eine Reihe gemeinsamer Vorlesungen.

Vermutlich ist das spezifisch für das Lehramt an BBS, aber ich hatte im Grund- wie auch im Hauptstudium die Uni-Veranstaltungen in meiner beruflichen Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften gemeinsam mit den Diplomstudent*innen. Da gab es keine "Extra-Veranstaltungen" für uns Lehramtsstudent*innen.

Beitrag von „Kris24“ vom 10. Oktober 2020 15:20

Zitat von Humblebee

Vermutlich ist das spezifisch für das Lehramt an BBS, aber ich hatte im Grund- wie auch im Hauptstudium die Uni-Veranstaltungen in meiner beruflichen Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften gemeinsam mit den Diplomstudent*innen. Da gab es keine "Extra-Veranstaltungen" für uns Lehramtsstudent*innen.

Nein, war bei mir genauso. Ich hatte an der Universität genau eine Veranstaltung in Chemie speziell für Lehramtler, in Mathe keine. In Chemie wurde uns Biochemie I erlassen, aber die Fortsetzung Biochemie II war Pflicht (und damit auch der Inhalt von I). In Mathe fiel das Nebenfach weg, in Chemie Physikalische Chemie II. Außerdem mussten wir im Praktikum z. B. nur 8 statt 10 Synthesen kochen. Ich hätte in beiden Fächern promovieren können, in Chemie erhielt ich nach meiner Staatsexamensarbeit sogar ein Angebot.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 10. Oktober 2020 16:01

[Zitat von MrJules](#)

...

Erstens entspricht das Studium fachlich maximal dem Fach-Bachelor, und das auch nur beim Gym- bzw. Sek 2-Studium.

So ein Käse, ich habe zwei Staatsexamen absolviert. Was hast du denn für Qualifikationen? Nur weil jeder Quereinstieg machen darf, heißt es noch lange nicht, dass er/sie das auch halbwegs zufriedenstellend erfüllt. Ich darf nur zu oft Quereinsteiger einarbeiten und nein, irgendwas auf Diplom zu studieren macht einen nicht zum fertigen und schon gar nicht zum guten Lehrer.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 10. Oktober 2020 16:10

[Zitat von philanthropos](#)

Zum ersten Punkt: Da muss man auch differenzieren. Sachsen hat die Verbeamtung kürzlich eingeführt und neue Stellen en masse ausgeschrieben, aber auch hier zeigte sich erneut, dass die problematischen Bereiche einfach keine Bewerber finden, urbane Bereiche aber überschäumen. So z.B. Bautzen, das sich ja in den letzten Jahren nicht mit Ruhm bekleckert hat und Leipzig, das unendlich viel an Ruhm besitzt. Selbst für diejenigen, die die neuen Chancen nutzen oder Sachsen auserwählen, bleiben große Teile des Freistaates unattraktiv - es kann also nicht nur an den Bedingungen des Landes per se liegen...

Sind eigentlich andere abgelegene Regionen so attraktiv? Ziehen Leute freiwillig nach Fluorn-Winzeln oder Haidmühle?

Aber generell ja, Bautzen ist ein total hübsches Städtchen, aber man neigt dazu, sich hinter den sieben Bergen einzugeln und neben Merkel auf "die Stadt" (Dresden und vor allem Leipzig) zu schimpfen. Tja, was tun? Geld ins Sanieren der Altstädte zu buttern alleine reicht wohl nicht.

Beitrag von „MrJules“ vom 10. Oktober 2020 17:06

@samu

Mir ging es nur um den Umfang der fachlichen (also des Unterrichtsfachs) Inhalte während des Studiums. Und da liegt man eben pro Unterrichtsfach (ohne Didaktik und Praktika) bei um die 90 ECTS (bei nur Sek 1 um die 60 ECTS).

In einem Fach-Bachelor sind es 160-170 ECTS (ohne Praktika).

Dass das ein erheblicher Unterschied ist und dass es anders mit zwei Fächern oder bei dir eben mit mit den weitreichenderen pädagogische Inhalten nicht geht, ist auch klar. Auch, dass Lehrkräfte eben generell noch die pädagogischen Inhalte bzw. Didaktik gemacht haben, was in einem Fach-Bachelor nicht der Fall ist.

Trotzdem besteht rein inhaltlich im jeweiligen Fach eine große Differenz.

Es ist aber durchaus richtig, dass auch Kombinationen in der freien Wirtschaft interessant sein können, wie z.B. Wirtschaft und Englisch. Wohingegen man mit Wirtschaft und Deutsch beispielsweise wohl kaum jemanden beeindrucken können wird.

Beitrag von „Kapa“ vom 10. Oktober 2020 17:40

Zitat von MrJules

Erstens entspricht das Studium fachlich maximal dem Fach-Bachelor, und das auch nur beim Gym- bzw. Sek 2-Studium. Selbst wenn man mit dem Referendariat mal wohlwollend von einer fachlichen Master-Qualifikation ausgehen würde (was aber faktisch nicht der Fall ist),

Noch dazu würde noch mehr Geld in meinen Augen nur die falschen Leute anziehen. In den meisten anderen anderen Ländern können Lehrkräfte von Konditionen wie in Deutschland nur träumen. Nein, das alleine oder hauptsächlich kann es nicht sein, das wäre zu einfach...

Also wenn du in deinem Studium auf BA Niveau verblieben bist, ist das traurig. Aber halt nicht zwingend der Standard. Mein LA-Studium war definitiv dem MA gleichwertig was Seminare/Vorlesungen etc anging. Das Referendariat ist auch nicht als MA-Ersatz gedacht und hat einen ganz anderen Anspruch als ein Studium.

Im übrigen waren in meinem Anschlussjahr noch 120 ECTS pro Fach notwendig um sich überhaupt erstmal für die Abschlussarbeit anmerken zu dürfen. PflichtPraktika etc wurden nicht

mit ECTS belegt, wie es durchaus ja bei anderen Studiengängen üblich ist.

Btw: Freunde von mir die bei den Big Four (EY etc.) arbeiten haben selbst an höheren Position immer noch weniger im Vergleich zum verbeamteten, vollarbeitenden, Lehrer und würden, bei besserer Bezahlung/besten Arbeitsbedingungen auch als Lehrer arbeiten.

Beitrag von „Schmidt“ vom 10. Oktober 2020 17:58

Zitat von Kapa

Also wenn du in deinem Studium auf BA Niveau verblieben bist, ist das traurig. Aber halt nicht zwingend der Standard. Mein LA-Studium war definitiv dem MA gleichwertig was Seminare/Vorlesungen etc. anging. Das Referendariat ist auch nicht als MA-Ersatz gedacht und hat einen ganz anderen Anspruch als ein Studium.

Doch, das ist Standard.

Der fachliche Umfang in Hessen ist im L3 Studium ca. 60 CP, also zwei Semester. Das wars. Natürlich geht das nicht über Bachelor Niveau hinaus. Da sich die Veranstaltungen in der Regel über 6 bis 8 Semester ziehen, kommt da niemand richtig in die Fachwissenschaft rein, weil pro Fach und Semester nur 1 oder 2 Veranstaltungen besucht werden.

Im L1 beschränkt sich der fachliche Umfang auf 1 (!) Semester pro Unterrichtsfach. Natürlich ist das, wie ehrlicherweise auch im L3 oder L2, eine ganz andere fachliche Liga, die nicht mal einem Bachelor gleichwertig ist.

Es hat schon einen Grund, dass fachliche Mängel/mangelndes Fachwissen mittlerweile einer der größten Kritikpunkte an Referendaren sind.

Beitrag von „Herr Rau“ vom 10. Oktober 2020 18:06

Zitat von MrJules

In einem Fach-Bachelor sind es 160-170 ECTS (ohne Praktika).

120 ECTS (ohne Praktikum und Nebenfach).

Im Lehramt vertieft jeweils 93 ECTS pro Fach (ohne Praktikum, EWS, Fachdidaktik).

Beides LMU München.

Beitrag von „Kapa“ vom 10. Oktober 2020 18:08

[Zitat von Schmidt](#)

Doch, das ist Standard.

Der fachliche Umfang in Hessen ist im L3 Studium ca. 60 CP, also zwei Semester. Das wars. Natürlich geht das nicht über Bachelor Niveau hinaus. Da sich die Veranstaltungen in der Regel über 6 bis 8 Semester ziehen, kommt da niemand richtig in die Fachwissenschaft rein, weil pro Fach und Semester nur 1 oder 2 Veranstaltungen besucht wird.

Im L1 beschränkt sich der fachliche Umfang auf 1 (!) Semester pro Unterrichtsfach. Natürlich ist das, wie ehrlicherweise auch im L3 oder L2, eine ganz andere fachliche Liga, die nicht mal einem Bachelor gleichwertig ist.

Es hat schon einen Grund, dass fachliche Mängel/mangelndes Fachwissen mittlerweile einer der größten Kritikpunkte an Referendaren sind.

Wow, das ist das wirklich abgespeckt. Bei uns war es sehr fachwissenschaftlich aufgebaut. Von Freunden aus Dresden und Leipzig kenne ich das auch so.

Beitrag von „MrJules“ vom 10. Oktober 2020 18:31

[Kapa](#)

Du schreibst, du hast 120 ECTS pro Fach gemacht, und glaubst nun, du hättest Master-Niveau in diesem Fach?!?

Selbst den Bachelor erreichst du damit nicht ECTS-mäßig, und ich wette, du hast auch noch die Didaktik-Module mitgezählt.

Beitrag von „Kapa“ vom 10. Oktober 2020 20:49

[Zitat von MrJules](#)

[Kapa](#)

Du schreibst, du hast 120 ECTS pro Fach gemacht, und glaubst nun, du hättest Master-Niveau in diesem Fach?!?

Selbst den Bachelor erreichst du damit nicht ECTS-mäßig, und ich wette, du hast auch noch die Didaktik-Module mitgezählt.

Dir ist schon bewusst, dass die didaktik-Module/[Pädagogik](#) extra sind sowie die dazugehörigen Praktika ebenfalls? Ja?

Bachelor 180 ECTS + Master 120 ECTS im Regelfall, macht 300 für beide zusammen. Fach 1 120 ECTS + Fach 2 120 ECTS + didaktik/[Pädagogik](#) in den einzelnen Bereichen (60 ECTS) + noch die Staatsexamsarbeit (15 ECTS) + Prüfungen (15 ECTS) + Pflichtpraktika (die zu meiner Studienzeit nicht mit ECTS belegt waren).

Ich hab in beiden Fächern sogar mehr als Masterniveau mein Guter 🤔

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. Oktober 2020 00:54

[Zitat von samu](#)

Sind eigentlich andere abgelegene Regionen so attraktiv? Ziehen Leute freiwillig nach Fluorn-Winzeln oder Haidmühle?

Aber generell ja, Bautzen ist ein total hübsches Städtchen, aber man neigt dazu, sich hinter den sieben Bergen einzugeln und neben Merkel auf "die Stadt" (Dresden und vor allem Leipzig) zu schimpfen. Tja, was tun? Geld ins Sanieren der Altstädte zu buttern alleine reicht wohl nicht.

Bis auf die drei Stadtstaaten gibt es ja in jedem Bundesland ländliche und urbane Regionen. Ich durfte sogar lernen, dass es im dicht besiedelten NRW verhältnismäßig ländliche Landkreise gibt. Ich würde mal behaupten, dass diejenigen, die in die von dir genannten Orte ziehen, weil sie in der Nähe Familie haben oder das einzig der nächstgelegene Wohnort ist, den sie sich leisten können.

Was so die indirekte Frage angeht, ob man Leute dazu bewegen kann, nach Sachsen und dabei außerhalb der Großstädte Dresden und Leipzig zu wohnen: Ich selbst würde nicht nach Sachsen ziehen wollen, aber nicht weil ich etwas gegen das Bundesland habe, sondern weil ich einfach keinen Bezug zu ihm habe. Ich wohne in Hessen und wäre noch bereit, maximal nach BW oder Bayern auszuweichen, entsprechende private oder berufliche Gründe vorausgesetzt. Die wenigsten Menschen wären bereit, einfach wahllos irgendwo in Deutschland hinzuziehen, weswegen ich glaube, dass man den größten Erfolg hätte, wenn man die ländlicheren Gegenden Sachsens für zwei Gruppen attraktiver macht: 1) Städter, denen das Wohnen in Leipzig oder Dresden jedoch zu teuer ist, 2) Leute, die z.B. im Erzgebirgskreis ihre Wurzeln haben und in der Nähe von Familie und Freunden wohnen wollen. Wie erreicht man das: günstiger, aber attraktiver Wohnraum (Heute kann man die Leute eher für ein schönes, freistehendes EFH begeistern als für eine Wohnung in der Platte), Arbeitsplätze (irgendjemand muss den Anfang machen und sich selbstständig machen, der Rest folgt von selbst) und entweder grundlegende Infrastruktur oder zumindest Ausbau der Verbindungen in die nächstgelegenden zentralen Orte der jeweiligen Landkreise.

Beitrag von „Palim“ vom 11. Oktober 2020 09:07

Es gibt Bundesländer, die so klein sind, dass es nichts wirklich Abgelegenes gibt, und andere, die nur wenige kleinere Zentren haben und viel Fläche.

Vor 20 Jahren wurden die Stellen über die Behörde besetzt und man bekam irgendetwas, außer man hatte Beziehungen... und man war froh, überhaupt eine Stelle zu haben.

Heute werden in meinem BL fast alle Stellen schulscharf besetzt. Da hatte man vor 10 Jahren den Eindruck, die Schulen hätten Mitsprache.

Durch den Mangel an Bewerbenden konnten sich diese herausuchen, was ihnen besser gefiel, und die abgelegeneren Schulen und die im absoluten Brennpunkt blieben übrig.

Jetzt ist es eher so, dass die Schulen die Arbeit machen, dann geht es doch allein nach Note, die Rangliste der Schule wird gar nicht einbezogen, die Bewerbenden bekommen eine Auswahl und suchen aus.

Auch dabei bleiben die abgelegeneren Schulen übrig.

Da diese ihren Standort nicht ändern können, behalten sie den Nachteil. Das kann dazu führen, dass man über 10 und mehr Jahre immer leer ausgeht, immer wechselnde Abordnungen bekommt, immer im kleinen Team alles stemmen muss und damit auch weniger Kraft und Zeit für Schulentwicklung und schmückendes Beiwerk hat.

Bewerbende sagen sich gelegentlich, dass sie auf die nächsten Ausschreibungen nach 3 oder 6 Monaten warten und bis dahin jobben oder eine Vertretungsstelle übernehmen, wie häufig schon während und nach dem Studium.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 11. Oktober 2020 09:15

Zitat von Lehramtsstudent

(irgendjemand muss den Anfang machen und sich selbstständig machen, der Rest folgt von selbst)

Ich glaube, dieser Schluss ist zu schnell gezogen. Ein Selbständiger allein kann dort eben nicht überleben und für H&M und MC Donald's lohnt es sich nicht.

Wenn aber die großen Ausschreibungen sind und die Landesregierungen von Pfalz oder Niedersachsen greifen zu und Sachsen-Anhalt oder Brandenburg haben das Nachsehen... Kommt oft genug vor. Dann bleibt die Region strukturschwach

Beitrag von „Kris24“ vom 11. Oktober 2020 10:09

ich bin für meine 1. Stelle 700 km vom Süden Baden-Württembergs in den Norden von NRW gezogen, weil ich Lehrer werden wollte und in Baden-Württemberg damals kaum unbefristete Stellen gab. Ich würde es wieder tun, aber bestimmte Gegenden sind für mich tabu. Warum?

Ich las soeben den erschreckenden Artikel über Cottbus und seine Rechten wie sie inzwischen alles beherrschen (Link unten). Ich würde als Lehrer garantiert nicht immer den Mund halten, würde Schüler, die angegriffen werden, in Schutz nehmen, für mich kommen daher diese Gegenden nicht in Frage. Ich trage auch Verantwortung gegenüber meiner Familie. Und ich bin mit dieser Einstellung nicht alleine. Bei uns in der Gegend gibt es genug Bewerber (das Problem ist, dass der Staat zu wenig einstellt und unsere Referendare wegziehen müssen, aber in bestimmte Gegenden vor allem im Osten zieht es niemand.) Ich bin mir bewusst, dass dies das Problem verstärkt, aber jeder hat nur ein Leben.

Und auch viele Selbstständige denken so. In die Stadt meiner 2. Schule (sehr ländlich) ist ein weiteres ausländisches Unternehmen (mit ca. 800 zusätzlichen gut bezahlten Arbeitsplätzen am Ort) gezogen, obwohl es auch Angebote aus dem Osten Deutschlands gab. Die Chefetage

wollte aber ihren farbigen ausländischen Mitarbeitern, die zeitweilig im Unternehmen arbeiten würden, dies nicht zumuten. Auf diese Weise werden manche Gegenden immer mehr abgehängt, andere prosperieren.

Den Artikel, den ich las, ist

<https://www.zeit.de/2020/42/rechts...komplettansicht>

Beitrag von „Kapa“ vom 11. Oktober 2020 10:33

Cottbus: Sehr heißes Pflaster was OK angeht. Das schlimmste dort ist, dass ein kleiner Haufen gewaltbereitet Nazis den Rest der Stadt im Griff hat indem sie Angst machen und zwar richtig.

Sehr strukturschwache Region trifft da auf zu spätes und nicht konsequentes Handeln.

Beitrag von „gingergirl“ vom 11. Oktober 2020 11:42

Als ich vor 15 Jahren bewusst meine Planstelle in der fränkischen Pampa angetreten habe, wurde ich von vielen belächelt. Wer will denn da schon hin? Mittlerweile hat sich das total gewandelt. Unsere SL bekommt häufig Anfragen von Leuten, die auch schon längere Zeit im Schuldienst sind und unbedingt aus den Metropolen, besonders Oberbayern mit München, weg wollen. Das hat natürlich finanzielle Gründe. Mit A14 lebt es sich hier noch richtig komfortabel und nette Schülerschaft und angenehme Eltern bekommt man kostenlos dazu. Und kulturell sind wir nicht schlecht aufgestellt.

Aufgrund sinkender Schülerzahlen sind die Aussichten auf Stellen bei uns in der fränkischen Pampa aber eher schlecht. Kommentar SL: "Das hätten sich die Leute halt vor 10 Jahren überlegen sollen, da hätte ich sie angefordert".

Beitrag von „Schmidt“ vom 11. Oktober 2020 11:46

 [Zitat von Kapa](#)

<https://www.lehrerforen.de/thread/51233-keine-lehrer-keine-ausbildungspl%C3%A4tze-aber-enorm-viele-studienabbrecher/>

Wow, das ist das wirklich abgespeckt. Bei uns war es sehr fachwissenschaftlich aufgebaut. Von Freunden aus Dresden und Leipzig kenne ich das auch so.

An der TU Dresden sind es zur Zeit 80 LP (ohne Didaktik) bspw. in Englisch. Gegenüber einem Fachbachelor fehlt da schon noch was, aber es ist besser, als in Hessen. Bei naturwissenschaftlichen/technischen Fächern wird der Unterschied noch deutlicher. In Informatik studiert ein L3er bei uns nur Grundlagenmodule, es fehlt die komplette Vertiefung. Das reicht fürs Lehrer sein schon aus, ist aber eben kein fachwissenschaftliches Studium.

Beitrag von „Kapa“ vom 11. Oktober 2020 12:32

[Zitat von Schmidt](#)

An der TU Dresden sind es zur Zeit 80 LP (ohne Didaktik) bspw. in Englisch. Gegenüber einem Fachbachelor fehlt da schon noch was, aber es ist besser, als in Hessen. Bei naturwissenschaftlichen/technischen Fächern wird der Unterschied noch deutlicher. In Informatik studiert ein L3er bei uns nur Grundlagenmodule, es fehlt die komplette Vertiefung. Das reicht fürs Lehrer sein schon aus, ist aber eben kein fachwissenschaftliches Studium.

Scheint sich einiges geändert zu haben in Dresden. Meine Freunde haben das 2009/10/11 ihren Abschluss gemacht

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. Oktober 2020 12:42

Dann würde ich aus Verzweiflung einfach mal vorschlagen, dass die Preise in den Metropolen einfach noch weiter steigen müssen, in der Hoffnung, dass die Leute wenigstens aus finanziellen Gründen sich für "unbeliebtere" Gegenden entscheiden. Ist zwar blöd, wenn jemand nur irgendwo wohnt, weil er sich nichts Anderes leisten kann, aber es kann rein logistisch eben nicht jeder in München oder Köln wohnen, auch wenn viele gerade junge Menschen die Fehlvorstellung haben, dass sie schon fast einen Anspruch darauf hätten.

Beitrag von „Kris24“ vom 11. Oktober 2020 13:08

Zitat von Lehramtsstudent

Dann würde ich aus Verzweiflung einfach mal vorschlagen, dass die Preise in den Metropolen einfach noch weiter steigen müssen, in der Hoffnung, dass die Leute wenigstens aus finanziellen Gründen sich für "unbeliebtere" Gegenden entscheiden. Ist zwar blöd, wenn jemand nur irgendwo wohnt, weil er sich nichts Anderes leisten kann, aber es kann rein logistisch eben nicht jeder in München oder Köln wohnen, auch wenn viele gerade junge Menschen die Fehlvorstellung haben, dass sie schon fast einen Anspruch darauf hätten.

Und Metropolen verzichten auf Krankenpfleger, Polizisten, Verkäufer und alle anderen, die weniger als Lehrer verdienen. Daran sieht man wie wenig durchdacht dein Vorschlag ist. (Zumal bei uns der Wohnungsmarkt wenig vom Staat reguliert wird.)

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. Oktober 2020 14:21

Ich möchte aber ungerne Verhältnisse wie in New York oder Tokio haben, wo die Leute quasi nur noch arbeiten, um dort wohnen zu können, gleichzeitig in Schuhkartons wohnen, weil ihnen diese Adresse über alles geht. Wenn die Leute von selbst nicht darauf kommen, dass sie sich es nicht leisten können, in einer Großstadt zu wohnen, muss man sie auf das Prinzip von Angebot und Nachfrage verweisen, das ja leider sehr pragmatisch und wenig sozial ist.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 11. Oktober 2020 14:34

Zitat von Lehramtsstudent

Dann würde ich aus Verzweiflung einfach mal vorschlagen, dass die Preise in den Metropolen einfach noch weiter steigen müssen, in der Hoffnung, dass die Leute wenigstens aus finanziellen Gründen sich für "unbeliebtere" Gegenden entscheiden. Ist zwar blöd, wenn jemand nur irgendwo wohnt, weil er sich nichts Anderes leisten kann, aber es kann rein logistisch eben nicht jeder in München oder Köln wohnen, auch wenn

viele gerade junge Menschen die Fehlvorstellung haben, dass sie schon fast einen Anspruch darauf hätten.

Super Idee, oder wie wäre es, wenn der Staat einfach generell Wohnraum und Stellen verteilt?

Glückwunsch, du hast ab 2021 eine Stelle in der Grundschule Laubsdorf bei Cottbus



Nun denn, worum ging es eigentlich mal am Anfang des Threads?

Beitrag von „MrJules“ vom 11. Oktober 2020 14:36

Zitat von Kapa

Ich hab in beiden Fächern sogar mehr als Masterniveau mein Guter 😊

In beiden zusammen, ja. Aber eben nicht in dem einzelnen Fach und die Staatsexamensarbeit hast du auch nur in einem geschrieben. Und zumindest heute ist es so, dass man sie noch nicht mal in einen der Unterrichtsfächer schreiben muss, sondern auch in den Grundwissenschaften (EWL, Psycho etc. schreiben kann. Also zumindest in Hessen.

Man bekommt eben auch nicht ohne Grund einen B.Ed bzw. M.Ed. und nicht einen B.Sc. bzw. M.Sc., wenn man beispielsweise in Wirtschaftswissenschaften die Arbeit schreibt. (Ich weiß, da gibt/gab es Ausnahmen. Aber mittlerweile haben sich die .Ed-Abschlüsse etabliert).

Das macht den Unterschied schon deutlich.

Darum geht es mir.

Es ist doch auch völlig logisch, dass man nicht in zwei Fächern in etwa der gleichen Zeit so viele ECTS sammeln kann wie in Bachelor + Master mit nur einem Fachgebiet.

Ich will auch nicht sagen, dass es idR leichter ist, ein Fach auf Lehramt zu studieren, da m.W. meistens die Grundlagen das sind, wo Leute am ehesten abschmieren, und die hat man dann in beiden Studiengängen. Nur die Vertiefung ist eben eine andere, wenn man nur das eine Fach auf Bachelor/Master oder damals Diplom bzw. Magister studiert hat oder wenn man auch noch ein zweites Fach, Didaktik und die pädagogischen Grundwissenschaften dabei hat.

Beitrag von „gingergirl“ vom 11. Oktober 2020 14:38

<https://www.lehrerforen.de/thread/51233-keine-lehrer-keine-ausbildungspl%C3%A4tze-aber-enorm-viele-studienabbrecher/>

Wie ich weiter oben beschrieben habe, wohnen in Bayern sehr viele Lehrer und Polizisten aber sicher nicht freiwillig in Münchner Schuhkartons statt im fränkischen oder Oberpfälzer Eigenheim, weil die Alpen so nah sind oder sie so gerne in die Staatsoper gehen, sondern weil sie schlicht müssen. Neue Planstellen gibt es fast nur im sauteuren Oberbayern.

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 11. Oktober 2020 14:49

Lehramtsstudent

Zitat

Ich möchte aber ungerne Verhältnisse wie in New York oder Tokio haben, wo die Leute quasi nur noch arbeiten, um dort wohnen zu können,

Hast du nicht einen Beitrag weiter oben noch geschrieben, dass du denkst, man müsse die Wohnkosten in den Städten erhöhen, damit mehr Leute in die unbeliebteren Gebiete ziehen?

Ich bin jetzt verwirrt.

Kl.gr.Frosch

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. Oktober 2020 16:19

Wo ist der Widerspruch? Die Wohnkosten würden ja so oder so steigen, siehe New York oder Tokio. Um jedoch Wohnverhältnisse wie dort zu vermeiden, würde ich die Kosten mit dem Hintergedanken, dass die Leute (insbesondere die Zuzügler, weniger die gebürtigen Großstädter) rechtzeitig merken, dass ihnen das zu viel ist und auf unbeliebtere Wohngegenden ausweichen, erhöhen. Wenn sie jedoch sagen: "Lieber 80% meines Gehalts für einen Schuhkarton, aber dafür in München, als bayerischer Wald und etwas vom Geld haben", dann würde mein Plan nicht aufgehen, stimmt. Ich kann mir jedoch nicht vorstellen, dass das bis auf wenige Ausnahmen, die es immer gibt, mehrheitlich gedacht wird.

Beitrag von „s3g4“ vom 11. Oktober 2020 16:37

Zitat von MrJules

Bleiben am Ende eigentlich nur Informatik, Physik und an den BBS Elektro-/Metall-Technik u.ä., wo man mit weniger Stress theoretisch deutlich mehr Geld verdienen könnte - aber eben nicht auf fachlichem Bachelor-Level

Mehr Geld ja, weniger Stress nein. Aber das hatte wir doch schon zu genüge.

Deine Trollbeiträge variieren recht wenig.

Beitrag von „muchbay33“ vom 11. Oktober 2020 16:56

Zitat von Stan

Das ist ja eben die Krux: Als Lehrer bekommt man immer gesagt, dass man mit seinem Studium in der "freien Wirtschaft" nichts anfangen kann, auf der anderen Seite werden aus eben dieser "freien Wirtschaft" allzu gerne Leute mit Mangelfächern (auch natürlich Kunst, Musik oder was auch immer aktuell an einer Schule gerade gebraucht wird) als Lehrer genommen - anders herum geht's immer!

Mit einem solchen Argument trägt man mEn nur zur Deprofessionalisierung des eigenen Berufsstandes bei. Es gibt auch überhaupt keinen Grund, die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für den Berufs als Lehrer erforderlich sind und mit einem Lehramtsstudium erworben werden, zu marginalisieren.

Ich denke, dass es sich bei diesem Sachverhalt "eher" auch um ein **deutsches Problem** handelt. Um einmal über den deutschen Tellerrand zu schauen:

Wenn ich mir einige Bekannte aus der Schweiz anschau, dann kann ich diese mangelnden Möglichkeiten von studierten Lehrern in der freien Wirtschaft nicht bestätigen.

Beobachtbar ist, dass der Arbeitsmarkt in vielen Kantonen nicht so restriktiv/überreguliert zu sein scheint. Lehrer sind in der Schweiz auch generell keine Beamten (mehr), weshalb es ein "fröhliches Stühlerücken" an Schulen gibt. Da wird teilweise mitten im Jahr an eine andere Schule oder sogar in einen anderen Kanton gewechselt. Jahrzehntelange Schulzugehörigkeit oder auch überhaupt die Tätigkeit im Schuldienst ist dort mittlerweile eher sehr selten.

So mancher studierter Lehrer in der Schweiz geht direkt nach dem Studium gar nicht an die Schule, sondern ist dann z.B. in der Personalentwicklung/im Personalmanagement von Unternehmen, bzw. wie in Deutschland auch in der Erwachsenenbildung zu finden.

Zum Thema Ost/West bei Lehrkräften:

Natürlich hat die Abschaffung der Verbeamtung größtenteils damit zu tun, dass viele Ostlehrer/Referendare sich gar nicht erst in Berlin, Sachsen und Co für den Schuldienst bewerben. Niemand arbeitet freiwillig für **viele** Hundert Euro weniger als ein verbeamteter Kollege, wenn er/sie privat noch flexibel ist, was den Wohnort angeht.

Da ja Sachsen erst kürzlich die Verbeamtung wieder eingeführt hat dauert es sicherlich noch einige Zeit, bis man die "Früchte ernten kann", den Beruf vor Ort wieder attraktiver zu gestalten für Junglehrer.

Auch Berlin wird über kurz oder lang die Verbeamtung wieder einführen müssen. Zum Thema Bildungsnotstand und Lehrermangel in der Hauptstadt, muss man sich ja nicht mehr ausführlich äußern... 🙄

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. Oktober 2020 17:06

In Sachen Berlins Bildungspolitik ist denke ich die Sache mit der Verbeamtung das kleinste Problem: schwierige Schülerschaft, mehr als problematisches Verständnis von Inklusion, veraltete Gebäude, inflationär vergebene Schulabschlüsse in Kombination mit niedrigem Bildungsniveau, usw.

Beitrag von „mucbay33“ vom 11. Oktober 2020 17:11

Zitat von Lehramtsstudent

In Sachen Berlins Bildungspolitik ist denke ich die Sache mit der Verbeamtung das kleinste Problem: schwierige Schülerschaft, mehr als problematisches Verständnis von Inklusion, veraltete Gebäude, inflationär vergebene Schulabschlüsse in Kombination mit niedrigem Bildungsniveau, usw.

Das sind natürlich auch wichtige Aspekte. Die Abschaffung der Verbeamtung machte es aber nicht besser.

Vorher hatte man "erschwerte Ausgangslagen" als Lehrer in Berlin aufgrund des "Schülerklientels" und der unzureichenden Schulausstattung, inzwischen sowohl diese Herausforderungen als auch **deutlich** weniger auf dem Konto, am Ende des Monats.

Beitrag von „CDL“ vom 11. Oktober 2020 17:16

Zitat von Lehramtsstudent

In Sachen Berlins Bildungspolitik ist denke ich die Sache mit der Verbeamtung das kleinste Problem: schwierige Schülerschaft, mehr als problematisches Verständnis von Inklusion, veraltete Gebäude, inflationär vergebene Schulabschlüsse in Kombination mit niedrigem Bildungsniveau, usw.

Auch wenn das teilweise richtig sein mag, ist das letztlich viel zu pauschal und dadurch dann falsch. Nicht die gesamte Schülerschaft Berlins ist „schwierig“, auch in Berlin werden viele SuS einfach genau den Schulabschluss erzielen, den sie sich hart erarbeitet und verdient haben etc.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. Oktober 2020 17:34

Ich vermute, dass du Recht hast, dass in Berlin auch positive Bildungsaspekte vorhanden sind. Leider sind die negativen Aspekte in der Öffentlichkeit präsenter, was das negative Image Berlins als Bildungsstandort erklärt - natürlich schade, da es sich um unsere Hauptstadt handelt und sie gewissermaßen einen repräsentativen Charakter hat.

Beitrag von „Kapa“ vom 11. Oktober 2020 17:59

Zitat von MrJules

In beiden zusammen, ja. Aber eben nicht in dem einzelnen Fach und die Staatsexamensarbeit hast du auch nur in einem geschrieben. Und zumindest heute ist

es so, dass man sie noch nicht mal in einen der Unterrichtsfächer schreiben muss, sondern auch in den Grundwissenschaften (EWL, Psycho etc. schreiben kann. Also zumindest in Hessen.

Man bekommt eben auch nicht ohne Grund einen B.Ed bzw. M.Ed. und nicht einen B.Sc. bzw. M.Sc., wenn man beispielsweise in Wirtschaftswissenschaften die Arbeit schreibt. (Ich weiß, da gibt/gab es Ausnahmen. Aber mittlerweile haben sich die .Ed-Abschlüsse etabliert).

Das macht den Unterschied schon deutlich.

Darum geht es mir.

Es ist doch auch völlig logisch, dass man nicht in zwei Fächern in etwa der gleichen Zeit so viele ECTS sammeln kann wie in Bachelor + Master mit nur einem Fachgebiet.

Ich will auch nicht sagen, dass es idR leichter ist, ein Fach auf Lehramt zu studieren, da m.W. meistens die Grundlagen das sind, wo Leute am ehesten abschmieren, und die hat man dann in beiden Studiengängen. Nur die Vertiefung ist eben eine andere, wenn man nur das eine Fach auf Bachelor/Master oder damals Diplom bzw. Magister studiert hat oder wenn man auch noch ein zweites Fach, Didaktik und die pädagogischen Grundwissenschaften dabei hat.

Alles anzeigen

Zum einen konnte ich mir meine beiden Fächer mit nem M.A. of Science bzw. of Art anrechnen lassen/umschreiben lassen. Dabei wurden auch die ECTS vom zuständigen Prüfungsamt zu Rate gezogen. Zum anderen hab ich in beiden Fachwissenschaften mittlerweile promoviert und bin bei Fach 1 grad an der Habilitation dran 😊

Alleine die BA/MA Sache ist beim Lehramt vergleichbar mit den Double-Degrees die ich so kenne. Daher finde ich das kritisch, wenn man einen LA-Studium das absprechen will.

Beitrag von „Schmidt“ vom 11. Oktober 2020 23:17

[Zitat von Kapa](#)

Alleine die BA/MA Sache ist beim Lehramt vergleichbar mit den Double-Degrees die ich so kenne. Daher finde ich das kritisch, wenn man einen LA-Studium das absprechen will.

Siehe oben. Das war mal so, ist es aber nicht mehr. Meine Schwiegermutter hatte 4 SWS Didaktik und ansonsten einen vollen Magister studiert. Als ich Abi gemacht habe, hat man noch eine Zwischenprüfung geschrieben, so, wie beim Magister/Diplom üblich, kaum Didaktik und [Pädagogik](#), dafür erhebliche fachwissenschaftliche Anteile. Das wurde immer weniger. Ich habe nicht sofort Lehramt studiert. Bis ich dann damit angefangen habe, waren die Studiengänge modularisiert, also ohne geschriebene Zwischenprüfung und die fachwissenschaftlichen Anteile waren zugunsten der [Pädagogik](#) und Didaktik erheblich eingestampft. Didaktik und [Pädagogik](#) haben jetzt einen Umfang von $50 + 24 + 24 = 98$ CP (+/- ein paar, weil nicht alle Fächer gleich viel Didaktik haben). In Englisch gab es bis ein oder zwei Jahre vor meinem Studienbeginn noch eine Sprachpraxis Prüfung als Teil des 1.Examens. Die gibt es mittlerweile auch nicht mehr. Man kann Englisch fürs Gymnasiallehramt studieren, ohne formale Grammatikkenntnisse, ohne Auslandssemester, ohne halbwegs fließend sprechen zu können (im Examen kann Englisch schriftlich gewählt werden).

Wie gesagt: wer in Hessen Gymnasiallehramt studiert, hat einen fachwissenschaftlichen Umfang von 2 Semester pro Fach. Wer L1 studiert (6 Semester Regelstudienzeit), studiert 1 Semester pro Fach. Das wars. Da von Double-Degree zu sprechen ist einfach falsch. Das bisschen Fachwissenschaft reicht, um sich so ungefähr vorstellen zu können, wie die jeweilige Fachwissenschaft funktioniert. Inhaltlich ist das die Hälfte des Bachelors bzw. noch weniger in Vollfächern (Informatik, Chemie etc. die man im Bachelor in der Regel ohne Nebenfach studiert).

Beitrag von „Kapa“ vom 11. Oktober 2020 23:51

Schmidt, das ist gruselig! An einigen Unis scheint es aber noch „anständiger“ hinsichtlich Fachlichkeit zuzugehen. Ich werd mal bei meiner Alma Mater schauen, da wurde nach meinem Abschluss auch das Staatsexamen modularisiert.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. Oktober 2020 23:56

Ja gut, wenn es früher anders war, kann ich mir noch vorstellen, dass man als Lehrer in der Wirtschaft unterkam. Ich kenne auch nur die von [Schmidt](#) beschriebene Version, die mit dem Ziel Schule und Lehrerberuf natürlich völlig sinnig ist, aber dadurch auch wieder gewissermaßen eine Einbahnstraße darstellt, die kaum Optionen nach links oder rechts bietet.

Beitrag von „gingergirl“ vom 12. Oktober 2020 00:16

Zu meiner Zeit unterschieden sich Geschichte Staatsexamen GY und Geschichte Hauptfach im Vergleich zum Magister durch ein einziges Hauptseminar. Damals haben viele den Magister nebenher mitgenommen. Das eine Hauptseminar zusätzlich und 4 mündliche Magisterprüfungen waren keine große Hürde.

Mein Onkel hat in den 80ern aus Sonderschullehramt mit nur einem Semester mehr ein Diplom in [Pädagogik](#) gemacht.: Der einzige in der Familie, der nen "gscheidn Abschluss" hat☐☐

Beitrag von „MrJules“ vom 12. Oktober 2020 10:27

[Zitat von s3g4](#)

Mehr Geld ja, weniger Stress nein. Aber das hatte wir doch schon zu genüge.

Deine Trollbeiträge variieren recht wenig.

Das kommt auch auf die Person an, ob man die Arbeit als Ingenieur im Büro in der Konstruktion z.B. als stressiger empfindet, als irgendwelche BVJler, die u.U. auch noch kaum Deutsch können, zu unterrichten.

Ich würde trotzdem einfach mal behaupten, man kann z.B. als Maschinenbau-Ingenieur oder Informatiker (z.B. als Admin eines großen Unternehmens) ne Menge Kohle scheffeln, ohne dafür ständig massiv Stress zu haben. Aber da hat eben jeder seine eigene Meinung und das hängt natürlich auch vom Einzelfall ab.

Aber hey, du bist der Nabel der Welt und kannst pauschal für alle sprechen und hast die absolute Wahrheit. Ich hab schon verstanden, worauf das hinausläuft.

PS: Ich finde es aber echt traurig, dass du das als Trollen ansiehst. Ich dachte bisher immer, man könne mit dir vernünftig reden, und jetzt kommst du so an.

Beitrag von „puntino“ vom 12. Oktober 2020 11:46

Zitat von MrJules

Ich würde trotzdem einfach mal behaupten, man kann z.B. als Maschinenbau-Ingenieur oder Informatiker (z.B. als Admin eines großen Unternehmens) ne Menge Kohle scheffeln, ohne dafür ständig massiv Stress zu haben.

Ich habe 12 Jahre in verschiedenen Positionen in der IT-Branche gearbeitet und kann dir sagen, dass du ein völlig falsches Bild hast. Mein Leben als Lehrer ist deutlich entspannter, kalkulierbarer und auch nicht wesentlich schlechter bezahlt. Runtergebrochen auf den realen Stundenlohn (netto) ist der Lehrberuf sogar besser bezahlt.

Du führst hier "Admin eines großen Unternehmens" an. Was verdienen die denn so deiner Meinung nach? Und wie viele gibt es davon? Die Mehrzahl der Arbeitnehmer arbeitet in mittelständischen Unternehmen und nicht bei DAX-Konzernen

Beitrag von „Websheriff“ vom 12. Oktober 2020 12:20

Also ich kenn da nen Schulträger, der zahlt ner IT-Firma 98 EUR Stundenlohn plus Umsatzsteuer. Und der Arbeitsstunden sind nicht wenige.

Beitrag von „Schmidt“ vom 12. Oktober 2020 12:41

Zitat von Websheriff

Also ich kenn da nen Schulträger, der zahlt ner IT-Firma 98 EUR Stundenlohn plus Umsatzsteuer. Und der Arbeitsstunden sind nicht wenige.

Und was genau hat das mit dem Einkommen der ITler dieses Unternehmens zu tun?

Beitrag von „Websheriff“ vom 12. Oktober 2020 12:44

Das ist ne kleine Firma. Inhaber ist der ITler.

Beitrag von „MrJules“ vom 12. Oktober 2020 12:52

[puntino](#)

Na, das ist doch sehr schön für dich.

Ich kenne aber auch Leute, die in der IT arbeiten (auch schon deutlich länger als du bzw. seit den frühen 90ern). Wenn du schon mal in der IT-Administration eines größeren Unternehmens gewesen bist, müsstest du wissen, dass die sich da nicht überarbeiten. Da ist man aber eher nicht, wenn man - wie du, nehme ich an - Wirtschaftsinformatik studiert hat, sondern reine Informatik.

Wie viel man da verdient? Das hängt von der Berufserfahrung, den Zertifizierungen und nicht zuletzt natürlich vom Arbeitgeber ab.

Auch im Bereich Programmierung gibt es doch oft sehr gute Arbeitsbedingungen (flexible Arbeitszeiten, angenehme Umgebung, sehr gute Bezahlung). Vor allem kann man von quasi überall arbeiten - das ist ein großer Komfort.

Und gute Programmierer sind weltweit stark gefragt. Wahrscheinlich ist Deutschland nicht unbedingt das beste Land, um damit reich zu werden.

Aber ein Jahresgehalt im sechsstelligen Bereich ist für einen guten Programmierer bzw. Entwickler bei einem großen Tech-Unternehmen doch keine Seltenheit.

Klar gibt es da auch harte Deadlines für Projekte. Aber wenn die SuS ne Arbeit oder gar Abi schreiben, muss der Stoff doch auch sitzen, hat man doch auch Deadlines.

Wenn mir hier jemand erzählen will, dass man in der IT und im Maschinenbau nicht massiv Kohle machen kann, wenn man es drauf hat, dann brauchen wir hier nicht weiterreden. Man kann in beiden Bereichen mit einem guten Abschluss einfach Gehälter erreichen, die ein Lehrer nie annähernd erreichen wird.

Trotzdem finde ich, dass auch Lehrer gut bezahlt werden. Geld ist ohnehin nicht alles.

Beitrag von „Schmidt“ vom 12. Oktober 2020 13:02

<https://www.lehrerforen.de/thread/51233-keine-lehrer-keine-ausbildungspl%C3%A4tze-aber-enorm-viele-studienabbrecher/>

Zitat von Websheriff

Das ist ne kleine Firma. Inhaber ist der ITler.

Also wird dem Freelancer dieser Betrag gezahlt.

Davon bezahlt der Betriebskosten, Rücklagen fürs Alter, Krankenversicherung, Steuern etc. Wenn der einen Tag krank ist, verdient er kein Geld.

Nicht immer so neidisch auf Selbstständige sein und auch mal darüber nachdenken, was da alles dran hängt.

Beitrag von „MrJules“ vom 12. Oktober 2020 13:15

Zitat von Schmidt

Also wird dem Freelancer dieser Betrag gezahlt.

Davon bezahlt der Betriebskosten, Rücklagen fürs Alter, Krankenversicherung, **Steuern** etc.

Manche mehr, manche weniger. 😄

Beitrag von „Schmidt“ vom 12. Oktober 2020 13:19

Zitat von MrJules

Wenn mir hier jemand erzählen will, dass man in der IT und im Maschinenbau nicht massiv Kohle machen kann, wenn man es drauf hat, dann brauchen wir hier nicht weiterreden.

Ja, wenn das so ist, warum bist du dann Lehrer? Hast du es einfach nicht drauf? 🤔

Spaß beiseite. Ja, natürlich kann man in der freien Wirtschaft als Informatiker einen Haufen Geld verdienen. Dazu muss man dann aber Glück haben, bereits bei einem Dax Konzern dual studieren oder zu den 5% der Bewerber mit Top Lebenslauf gehören (Studium in

Regelstudienzeit, einschlägige Praktika, am besten direkt nach dem sehr guten Abitur ohne Umweg studiert, mindestens gute Noten im Studium). Der gemeine FH-Informatiker im Mittelstand muss für ein hohes Einkommen schon etwas mehr arbeiten.

Beitrag von „Websheriff“ vom 12. Oktober 2020 13:27

Aber hier neidet doch niemand jemandem was. Nur sollte man nicht pauschalisieren, in keine Richtung. Ich hoffe mal, dass die meisten hier und draußen in ihrem Beruf glücklich sind, ganz unabhängig von den Kröten.

Beitrag von „CDL“ vom 12. Oktober 2020 13:33

[Zitat von gingergirl](#)

Zu meiner Zeit unterschieden sich Geschichte Staatsexamen GY und Geschichte Hauptfach im Vergleich zum Magister durch ein einziges Hauptseminar. Damals haben viele den Magister nebenher mitgenommen. Das eine Hauptseminar zusätzlich und 4 mündliche Magisterprüfungen waren keine große Hürde.

Mein Onkel hat in den 80ern aus Sonderschullehramt mit nur einem Semester mehr ein Diplom in [Pädagogik](#) gemacht.: Der einzige in der Familie, der nen "gscheidn Abschluss" hat□□

Jup, war in meinem Erststudium an der Uni auch so: Magister Politikwissenschaft und Staatsexamen Pol unterschieden sich lediglich in zwei oder drei Scheinen und zusätzlichen Prüfungen, weshalb viele parallel beides belegten. Fachwissenschaftlich waren selbstredend auch die Lehramtler (Uni-Studium, nicht PH-Studium) am Ende Historiker, Anglisten, Politikwissenschaftler, Romanisten,... Fände ich tragisch, wenn sich das so umfassend geändert hätte.

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 12. Oktober 2020 13:40

Zitat

Ich hoffe mal, dass die meisten hier und draußen in ihrem Beruf glücklich sind, ganz unabhängig von den **Kröten**.

Frosch, bitte. immer noch "Frosch", nicht "Kröte". 😊

Aber - ich bin glücklich.

kl. gr. **frosch**

Beitrag von „Lindbergh“ vom 12. Oktober 2020 14:03

[CDL](#): Vereinzelt gibt es noch stark fachwissenschaftlich orientierte Lehramtsstudiengänge, z.B. in Darmstadt oder Aachen. Ansonsten gehören inzwischen mal größere, mal kleinere Anteile an Didaktik, [Pädagogik](#) und Praktika dazu, die in der Summe dafür sorgen, dass die Studiengänge nicht gleichwertig wie ein Fachbachelor sind. Bei den Berufsschullehrern war es ja schon immer so, dass sie in ihrem Studium wenig [Pädagogik](#)/Didaktik hatten. Beim Rest: War damals das Ref so ausgelegt, dass man das Unterrichten noch richtig erlernte oder wo soll das Wissen über [Pädagogik](#) oder Didaktik herkommen? Zumindest in meinem Fall war es so, dass Grundlagenwissen in den Didaktiken und natürlich allgemeine und grundschulspezifische [Pädagogik](#) definitiv vorausgesetzt wurde und es lediglich um den Feinschliff ging.

Beitrag von „puntino“ vom 12. Oktober 2020 14:19

[Zitat von MrJules](#)

[puntino](#)

Auch im Bereich Programmierung gibt es doch oft sehr gute Arbeitsbedingungen (flexible Arbeitszeiten, angenehme Umgebung, sehr gute Bezahlung). Vor allem kann man von quasi überall arbeiten - das ist ein großer Komfort.

Du weißt nicht, wovon du redest.

[Zitat von MrJules](#)

[puntino](#)

Und gute Programmierer sind weltweit stark gefragt. Wahrscheinlich ist Deutschland nicht unbedingt das beste Land, um damit reich zu werden.

Aber ein Jahresgehalt im sechsstelligen Bereich ist für einen guten Programmierer bzw. Entwickler bei einem großen Tech-Unternehmen doch keine Seltenheit.

Das kann ich nicht bestätigen. Ich habe mal für Oracle und für die Linde AG gearbeitet. Selbst mit einer AT-Stelle kommt man mit Softwareentwicklung nicht in den 6-stelligen Bereich.

[Zitat von MrJules](#)

[puntino](#)

Wenn mir hier jemand erzählen will, dass man in der IT und im Maschinenbau nicht massiv Kohle machen kann, wenn man es drauf hat, dann brauchen wir hier nicht weiterreden. Man kann in beiden Bereichen mit einem guten Abschluss einfach Gehälter erreichen, die ein Lehrer nie annähernd erreichen wird.

Um in der IT "einfach" Gehälter jenseits der 75k zu bekommen, verkaufst du dein Privatleben. Das ist dann nämlich in aller Regel nicht mehr vorhanden. Wir sollten das wirklich nicht weiterdiskutieren, weil wir da eh nicht auf einen Nenner kommen.

Beitrag von „Schmidt“ vom 12. Oktober 2020 15:09

[Zitat von Lehramtsstudent](#)

Beim Rest: War damals das Ref so ausgelegt, dass man das Unterrichten noch richtig erlernte oder wo soll das Wissen über [Pädagogik](#) oder Didaktik herkommen? Zumindest in meinem Fall war es so, dass Grundlagenwissen in den Didaktiken und natürlich allgemeine und grundschulspezifische [Pädagogik](#) definitiv vorausgesetzt wurde und es lediglich um den Feinschliff ging.

Wo kommt denn das Wissen über [Pädagogik](#) und Didaktik im Studium her? Richtig, aus Büchern (oder von Folien, deren Inhalte sich aber auch in ausführlicherer Form in Büchern finden). Ein

Lehrbuch zur Grundschulpädagogik zu lesen, dauert eine Woche. Noch mal eine Woche für die Didaktiken der Fächer und schon ist man so vorbereitet, wie man sein kann.

[Pädagogik](#) und Didaktik sind wirklich kein Hexenwerk und man profitiert erheblich davon, direkt in der Schule ausprobieren und beobachten zu können.

Seine Fachwissenschaften muss man verstehen, wenigsten punktuell durchdringen und so sicher darin sein, dass man die Fächer souverän unterrichten kann (was nicht heißt, dass man alles wissen muss). Das geht nicht nebenbei und erfordert in der Regel ein Studium oder je nach Fach eine Ausbildung mit langer Berufserfahrung.

Wie man den Kram dann an den Schüler bringt (aka Didaktik) liest man sich an und probiert dann aus. Statt Vor- und Nachteile der Methode Gruppenpuzzle auswendig zu lernen, kann man das auch nachlesen, im Unterricht anwenden und sich selbst schauen, wie das klappt und für welche Inhalte die Methode geeignet ist (oder auch nicht).

Für [Pädagogik](#) ist man als Lehrer, insbesondere an Schulen nach dem Primarbereich, so oder so kein Profi. Das ist auch etwas, das man on the job lernt und sich ergänzend anliest.

Beitrag von „Schmidt“ vom 12. Oktober 2020 15:25

[Zitat von Lehramtsstudent](#)

[CDL](#): Vereinzelt gibt es noch stark fachwissenschaftlich orientierte Lehramtsstudiengänge, z.B. in Darmstadt oder Aachen.

An der TU Darmstadt beinhaltet das Gymnasiallehramt, wie auch an den anderen hessischen Unis, 50 CP Grundwissenschaften/Bildungswissenschaften und 15 - 20 CP Didaktik pro Fach, bei ca. 70 CP Fachwissenschaften pro Fach. Das ist nicht "stark fachwissenschaftlich orientiert".

An der RWTH Aachen kommt man pro Fach immerhin auf rund 90 CP bis zum Master (plus, wenn man möchte, BA und MA).

Beitrag von „Palim“ vom 12. Oktober 2020 15:34

[Zitat von Schmidt](#)

Ein Lehrbuch zur Grundschulpädagogik zu lesen, dauert eine Woche. Noch mal eine Woche für die Didaktiken der Fächer und schon ist man so vorbereitet, wie man sein kann.

Viel Erfolg damit bei der nächsten Abordnung in der Grundschule!

Erwarte dann bitte nicht, dass die Grundschullehrkräfte etwas von ihrer Lebenszeit nehmen, um dir die Welt zu erklären.

Beitrag von „Schmidt“ vom 12. Oktober 2020 15:42

Zitat von Palim

Viel Erfolg damit bei der nächsten Abordnung in der Grundschule!

Erwarte dann bitte nicht, dass die Grundschullehrkräfte etwas von ihrer Lebenszeit nehmen, um dir die Welt zu erklären.

Hm? Du hast mich wohl falsch verstanden. Ich sage nicht, dass man ein Buch zur Grundschuldidaktik liest und dann wie ein Profi agiert. Es geht um den Einstieg ins Referendariat. Ob man sich dafür selbstständig Grundkenntnisse angelesen oder 8 SWS im Studium abgesessen hat, macht dabei keinen Unterschied. In beiden Fällen ist man ein Anfänger, der erst mal wenig bis keine Ahnung und keine nennenswerte Praxiserfahrung hat.

Beitrag von „Palim“ vom 12. Oktober 2020 15:56

Zitat von Schmidt

Ob man sich dafür selbstständig Grundkenntnisse angelesen oder 8 SWS im Studium abgesessen hat, macht dabei keinen Unterschied.

Nein, wenn man die Stunden absitzt, kann man sich das alles schenken, dann sind eure gesammelten CP für Fachwissenschaften auch nur Sitzscheine.

Auch das merkt man dann bald im Unterricht, der hoffentlich schon im Studium erfolgt ist und nicht erst im Referendariat.

Wer bis dahin seine Nase nur in Bücher gesteckt und die Praktika abgesessen hat, wird sich ganz schön umgucken.

DA steht man sofort vor der Klasse und ist in manchen Lerngruppen eigenverantwortlich. Man muss also das notwendige Rüstzeug schon mitbringen, weil man im Ref keine Zeit hat, sich noch irgendetwas anzulesen.

Nach wie vor finde ich die Vergleiche gelinde gesagt "putzig".

Welche anderen Berufe teilen sich Studieninhalte?

Orthopäden und Gynäkologen? Nein, das ist eigentlich noch zu ähnlich.

Würde man am Ende erwartet, dass der eine das kann, was der andere können muss, obwohl ganz unterschiedliche Berufe erlernt wurden und ausgeübt werden?

Dem Ingenieur fehlen sämtliche fachlichen Anteile der Erziehungswissenschaften, dafür fehlen der Lehrkraft spezialisierte Inhalte der Fachwissenschaften.

Und?

Die Berufe sind doch absolut unterschiedlich, warum sollte es beim Studium nicht so sein?

Mit dem Gerede, Erziehungswissenschaften könne man sich in 1 Woche anlesen, stellt man genau diese Inhalte als nichtig dar.

Was warst du von Beruf? Lehrkraft? Studiert? Da könnte man doch auch einfach irgendwen hinstellen, der das Schulbuch vorliest.

Mit dem Ansatz kann man das Studium auch gleich bleiben lassen.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 12. Oktober 2020 16:10

Gehen wir mal davon aus, dass man als Anfänger, ob im Ref oder nach dem Beruf, nicht alles auf Anhieb immer weiß und sich vlt. mit manchen Dingen schwer tut, für manche Dinge länger braucht als ein Experte nach mehreren Jahren etc.! Dann ist es schon so, dass Zeit rar ist und man sich gut überlegen muss, ob die Möglichkeit besteht, mal eben sich in diverse Grundlagenwerke einzulesen - zusätzlich zu den umfangreichen anderen Aufgaben. "on the job" lernen bzw. ausprobieren muss strukturell möglich sein, was nicht immer im Ref aufgrund des

Bewertungshintergrundes durch Seminar *und* Schule gegeben ist. Dazu müsste es einen gewissen Freiraum und eine positive Fehlerkultur geben.

Davon abgesehen: Ich würde einfach mal behaupten, dass in der Grundschule didaktische Grundkenntnisse wichtiger sind als die dahinterstehenden fachwissenschaftlichen Inhalte.

Beitrag von „s3g4“ vom 12. Oktober 2020 16:17

Zitat von MrJules

Ich würde trotzdem einfach mal behaupten, man kann z.B. als Maschinenbau-Ingenieur oder Informatiker (z.B. als Admin eines großen Unternehmens) ne Menge Kohle scheffeln, ohne dafür ständig massiv Stress zu haben. Aber da hat eben jeder seine eigene Meinung und das hängt natürlich auch vom Einzelfall ab.

NEIN das stimmt einfach nicht. Ich war 5 Jahre als Ingenieur tätig. Nur weil du sowas immer wieder wiederholst, wird es nicht wahr. Ich finde den Alltag in der Schule in der Summe entspannter.

Beitrag von „Schmidt“ vom 12. Oktober 2020 16:35

Zitat von Palim

Nein, wenn man die Stunden absitzt, kann man sich das alles schenken, dann sind eure gesammelten CP für Fachwissenschaften auch nur Sitzscheine.

Auch das merkt man dann bald im Unterricht, der hoffentlich schon im Studium erfolgt ist und nicht erst im Referendariat.

Wer bis dahin seine Nase nur in Bücher gesteckt und die Praktika abgesessen hat, wird sich ganz schön umgucken.

DA steht man sofort vor der Klasse und ist in manchen Lerngruppen eigenverantwortlich. Man muss also das notwendige Rüstzeug schon mitbringen, weil man im Ref keine Zeit hat, sich noch irgendetwas anzulesen.

Natürlich hat man die Zeit dafür. Das haben wir (meine Mitreferendare und ich) auch alle gemacht, das machen und auch diejenigen, die im Studium gar keine Didaktik und [Pädagogik](#) hatten, haben sich da eingearbeitet. Man muss die Kirche auch mal im Dorf lassen. Wir haben die ersten 3 Monate hospitiert und danach stufenweise mehr unterrichtet. Das ist ein haufen Zeit, um sich praxisnah vorzubereiten.

Zitat

Die Berufe sind doch absolut unterschiedlich, warum sollte es beim Studium nicht so sein?

Weil 2 Semester Fachwissenschaft fürs Gymnasiallehramt einfach zu wenig ist. Insbesondere, weil 2 SWS im SoSe20 deutlich weniger Inhalt haben, als 2 SWS im WS2003 (ich gehe mal davon aus, dass das keine Einzelphänomene der Uni Frankfurt und Gießen sind). Es wird einfach immer weniger und unserer Referendare wissen immer weniger, können aber Vor- und Nachteile der Methode Gruppenpuzzle aufzählen.

Dass ein Lehrämterler kein voller Fachwissenschaftler bis zum Master sein muss, sollte klar sein. Aber ein bisschen mehr, als das, was Schülerstudenten zum Abi schon durch haben, darf es dann doch sein.

Zitat

Mit dem Gerede, Erziehungswissenschaften könne man sich in 1 Woche anlesen, stellt man genau diese Inhalte als nichtig dar.

Um Himmelswillen. Wo steht das denn? Es geht um die Anteile, die man als Lehramtsstudent im Studium hört. Lehrer sind, zumindest grundsätzlich, keine Pädagogen. Das ist ein eigener Studiengang mit eigenen Methoden und Leuten, die ihre Fachwissenschaft intensiv studieren. Genauso, wie Lehrer für das Fach Deutsch keine Germanisten (mehr) sind und Lehrer mit dem Fach Informatik keine Informatiker. Wie du selbst so schön festgestellt hast, ist das auch gar nicht notwendig.

Zitat

Was warst du von Beruf? Lehrkraft? Studiert? Da könnte man doch auch einfach irgendwen hinstellen, der das Schulbuch vorliest.

Mit dem Ansatz kann man das Studium auch gleich bleiben lassen.

Reg dich mal wieder ab. Lies noch mal ganz genau, was ich geschrieben habe. Ich behaupte nicht, dass Didaktik oder [Pädagogik](#) wertlos sind. Die Ausgangsfrage war, wo die Menschen, die keine Didaktik oder [Pädagogik](#) im Studium hatten, ihr Wissen her bekommen. Darauf habe ich geantwortet: Lesen (also das, was man auch im Studium macht), mit Leuten (Lehrern) darüber

reden, die wissen, was sie tun (also das, was im Studium häufig zu kurz kommt, weil da auch Leute vorne stehen, die seit Jahrzehnten nicht mehr vor einer Schule gestanden haben) und selbst in der Praxis anwenden/Erfahrung sammeln (also das, was im Studium abgesehen von ein paar Wochen Praktikum gar nicht vorgesehen ist).

Beitrag von „muchbay33“ vom 12. Oktober 2020 16:41

Zitat von Schmidt

Natürlich hat man die Zeit dafür. Das haben wir (meine Mitreferendare und ich) auch alle gemacht, das machen und auch diejenigen, die im Studium gar keine Didaktik und [Pädagogik](#) hatten, haben sich da eingearbeitet. Man muss die Kirche auch mal im Dorf lassen. Wir haben die ersten 3 Monate hospitiert und danach stufenweise mehr unterrichtet. Das ist ein haufen Zeit, um sich praxisnah vorzubereiten.

Die Hospitationsphase als Einstieg zum Schnuppern und zum Nacharbeiten ist natürlich sehr hilfreich.

Das funktioniert aber auch nur in diesem spezifischen Fall, weil man **in Hessen** nicht auf Knopfdruck, in der ersten Woche ins "kalte Wasser geschmissen wird.

In anderen Bundesländern (z.B. Ba-Wü) sieht das unter Umständen etwas anders aus.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 12. Oktober 2020 16:45

Klingt als ob ihr damals noch nicht diesen Haufen an Zusatzaufgaben durch das Seminar machen musstet. Und dann hängt es natürlich auch von der jeweiligen Schule ab, ob sie einem Freiräume gibt oder den Referendar an der kurzen Leine lässt.

Um mal bei deinen Fächern Informatik und Englisch zu bleiben: Welches fachwissenschaftliche Wissen vermisst du denn bei heutigen Referendaren? Ich kenne Studienverläufe in Englisch an diversen Universitäten und das Einzige, was ich zumeist vermisse, ist wenigstens ein Seminar im Bereich "children's and young adult literature".

Beitrag von „MrJules“ vom 12. Oktober 2020 17:06

Zitat von Kimetto

Um in der IT "einfach" Gehälter jenseits der 75k zu bekommen, verkaufst du dein Privatleben. Das ist dann nämlich in aller Regel nicht mehr vorhanden.

Und als SL ist das großartig anders, oder was? 😄

Das sind die Ersten, die kommen, und die Letzten, die gehen. Und Stress hat man da auch genug, besonders wenn es ne Schule ist, auf der einiges "abgeht".

Wir reden hier schließlich von dem maximal Möglichen im jeweiligen Tätigkeitsfeld. Dass die Arbeit da proportional nicht weniger wird, ist doch klar. Trotzdem ist in dem einen Bereich deutlich mehr Luft nach oben.

Beitrag von „Humblebee“ vom 12. Oktober 2020 17:20

Zitat von MrJules

Und als SL ist das großartig anders, oder was? 😄

Das sind die Ersten, die kommen, und die Letzten, die gehen. Und Stress hat man da auch genug, besonders wenn es ne Schule ist, auf der einiges "abgeht".

Ist das bei euch so? Ich kann da natürlich nur für meine Schule sprechen, aber unser Schulleiter kommt häufig erst im Laufe der ersten Stunde und die einzelnen Abteilungsleiter*innen tauchen i. d. R. auch erst nach mir in der Schule auf (ich bin meist schon eine Dreiviertelstunde vor dem Klingeln zur ersten Stunde da, weil ich morgens keine Lust auf Hektik habe).

Beitrag von „puntino“ vom 12. Oktober 2020 17:31

Zitat von MrJules

Und als SL ist das großartig anders, oder was? 😄

Hä? Ich bin nicht in der Schulleitung, sondern habe meinen jetzigen Job mit meinen vorherigen als Angestellter (Softwareentwicklung, Prozessberatung, Projektleitung, ...) verglichen. Keine Ahnung, wieso du jetzt auf einmal auf SL kommst. Zumal das auch mit deinen Beispielen (Systemadministrator) nichts zu tun hat.